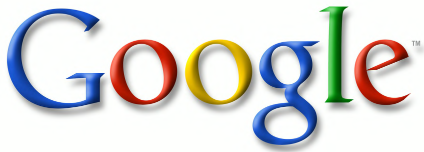


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

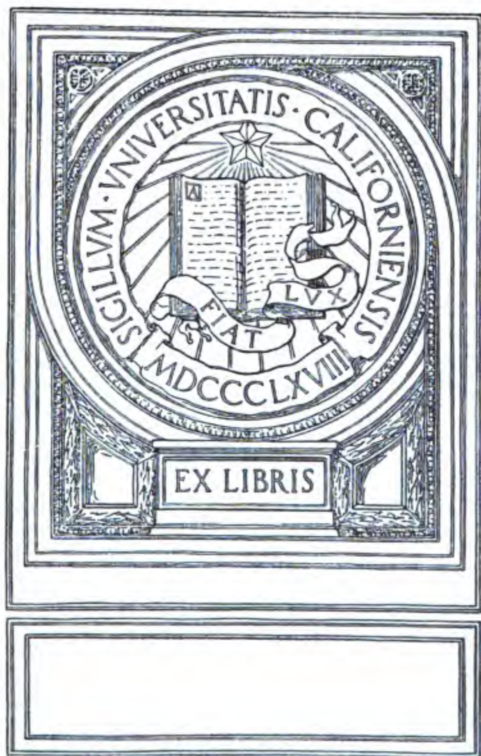
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`





YB 14044

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·KONRAD·BURDACH·



# Cato.

Republikanisches Trauerspiel in fünf Acten,

von

## Joseph Addison.

Aus dem Englischen frei übertragen und mit einer geschichtlichen Einleitung versehen

von

H. Doehler.

Eigenthum des Uebersetzers.

Commissionsverlag von Chr. Krüsi in Basel.
1863.

# Cato.

---

Republikanisches Trauerspiel in fünf Acten,

von

**Joseph Addison.**

Aus dem Englischen frei übertragen und mit einer geschichtlichen Einleitung versehen

von

**H. Boehler.**

---

Eigenthum des Uebersetzers.

---

Commissionsverlag von Chr. Krüsi in Basel.
1863.

„Sein Leben war der Spiegel seiner Lehre.“

Inschrift der Athenienser auf dem Grabmale Zenós.

940d
cGb

Seiner theuern Schwester,

**Frau Amalie Bleule, geb. Boehler,**

in Liebe und Dankbarkeit gewidmet

von dem Uebersetzer.

M318717

# Einleitung.

Der Dichter des Trauerspiels „Cato“, Jos. Addison, geboren 1672 in Milston, Grafschaft Wiltshire, widmete sich, nach Vollendung seiner Studien in Oxford, dem englischen Staatsdienste. Mit Steele und Congreve enge befreundet, erwarb er sich die besondere Gunst des einflußreichen Lord Halifax, dem er die rasche Erhebung zu den ersten Staatsämtern zu danken hatte. Zur Würde eines Staatssekretärs, oder Ministers, gelangt, jedoch der Rednertalente ermangelnd, die seine Stellung im Parlamente erforderte, ließ er sich (1718) mit einer jährlichen Pension von Fr. 37,500 in den Ruhestand versetzen, starb aber bald nachher (1719) im Alter von erst 48 Jahren. Er hatte sich 1716 mit der verwittweten Gräfin von Warwick vermählt; eine Tochter war der einzige Sprößling der kurzen, weniger aus Neigung als aus Convenienz geschlossenen Verbindung.

Als Staatssekretär von Irland gab er 1713 Cato heraus — das freieste Werk, das wohl je der Feder eines Ministers entflossen ist. Außer lateinischen Gedichten, die sich in der Musæ Britanicæ gesammelt finden, ist von Addison's sonstigen poetischen Arbeiten nur ein heroisches Poem, The Campaign, von Bedeutung. Cato erregte bei seinem Erscheinen außergewöhnliches Aufsehen und wurde 18 Abende hintereinander in Drury-Lane Theater mit großem Beifall gegeben. Das Drama hat sich nicht nur seither — während 150 Jahren — in der Gunst des britischen Publikums, neben Shakespeare's Meisterwerken, erhalten, sondern die strengsten englischen Kunstrich-

ter, Dr. Johnson, Dennis u. A. zählen dasselbe zu den klassischen Englands. — Als prosaischer Schriftsteller nimmt Addison einen hervorragenden Rang unter den englischen Klassikern ein. Die Wochenschriften, theils humoristischen, theils kritischen und belehrenden Inhalts: The Spectator, The Tattler und The Guardian, welche er mit Steele und andern ausgezeichneten Köpfen damaliger Zeit (1712—1718) herausgab, sind, trotz dem unendlichen Reichthum der periodischen englischen Literatur, seit anderthalb hundert Jahren schwer zu erreichende und unübertroffene Vorbilder geblieben.

Moses Mendelssohn führt in seinen „philosophischen Schriften" (Ueber das Erhabene und Naive in den schönen Wissenschaften) unter den Beispielen des Erhabenen „den Monolog des Cato beim Addison" (Act V. Sc. 1), neben andern, als ein „Meisterstück seiner Art" auf. Sonstige deutsche kritische Urtheile sind mir ebenso wenig bekannt geworden, als eine deutsche Uebersetzung, diejenige der Frau Gottsched (1734) — und auch diese nur dem Namen nach — ausgenommen, welche den Ansprüchen unserer Zeit nicht mehr genügen dürfte.

Wenn das Vorstehende hinreichen mag, um mich vor dem Vorwurf der Präsumtion, und meine Arbeit vor demjenigen der Ueberflüßigkeit oder Unzweckmäßigkeit zu wahren, so will ich nicht verhehlen, daß der, mit seinen gewaltigen Stürmen die alte Welt erschütternde politische Prinzipienkampf, und die Idealisirung des Kämpfers der Freiheit im Helden des vorliegenden Trauerspiels mich vorzüglich zu dem Bestreben angeregt haben, Cato Uticensis die Bühne und einen Leserkreis in Germanien und der Schweiz zu gewinnen, der ihn zu verstehen und zu würdigen weiß.

In Betreff der Uebertragung selbst bekenne ich mich zu großer Freiheit in Bezug auf Form, Ausdruck der Ideen, sowie kleinere und größere Einschaltungen, die mir theils zu besserer

Motivirung der Handlung, theils zur Erhöhung der dramatischen Wirkung angemessen schienen. Ein längerer Zusatz findet sich in Act I. Sc. 1 (Schilderung des Schlachtfeldes von Pharsalia durch Marcus); ein anderer in Act V. Sc. 1 (die Verse von „Den gotterfüllten Geist beschütze du," bis zu „Die Menschheit lehr' es heilige Freiheitsliebe." Und von „Ha! welch' ein Lichtstrahl blitzt" u. s. w. bis zu „Plötzlich stürzen ihn die Schicksalsmächte!" Dagegen habe ich um so gewissenhafter alle Auslassungen vermieden, als ich zu den Bewunderern des Originals — in Auffassung, Sprache und Gesinnung — gehöre, und mir die historische Wahrheit der Darstellung der Hauptereignisse als ein wichtiger Vorzug dieses Trauerspiels vor andern sog. historischen Dramen erscheint. Nur die Schlußverse am Ende des fünften Actes, welche für eine andere Epoche berechnet waren, habe ich, als unzeitgemäß und den Eindruck des ganzen schwächend, wegzulassen mir erlaubt.

Die einfache scenische Eintheilung und Ausstattung dem Kunstsinn der Herren Bühnendirektoren überlassend, lege ich meine Arbeit in die Hände eines nachsichtigen Publikums mit dem Bewußtsein nieder, nach besten Kräften einen edlen Zweck angestrebt zu haben.

Laufenburg, im Herbst 1863.

H. Boehler.

## Personen.

Cato.

| | |
|---|---|
| Portius, Marcus, | Cato's Söhne. |
| Sempronius, Lucius, Junius, | römische Senatoren. |

Decius, ein römischer Ritter.
Juba, numidischer Fürst.
Syphax, dessen Feldherr.
Marcia, Cato's Tochter.
Lucia, Junius Tochter.

Wache, Soldaten, Numidier.

Schauplatz: Utica.

---

# Erster Act.

---

Scene — Halle, mit Waffen und Fahnen geschmückt. Tagesanbruch.

Portius und Marcus.

Portius.

Der dunkeln, kühlen Meeresfluth entsteigt
Apollo's glanzgeschmückter, gold'ner Wagen;
Doch schwere, finst're Wolkenmassen lagern
Im grauen Osten sich — in düst'rem Lichte
Bricht an der wichtige Tag, der die Geschicke
Der ganzen Menschheit soll entscheiden!
Ein Fels im Sturm, wirft Cato noch allein
Die Brust dem Andrang Cäsars kühn entgegen.
Cato ist Rom — Rom's Ehre, Freiheit, Größe,
Die wir mit ihm zu Grabe tragen,
Wenn ihn des Schicksals Mächte zu sich rufen,
Eh' in dem gräuelvollen Bürgerkrieg
Die Tyrannei in Staub gesunken!
Verwüstet liegt die halbe Welt: —
Europa's, Asien's, Afrika's Gefilde
Hat Cäsar's ruchlos, stolz vermess'ne Herrschsucht
Mit Blut getränkt, mit Trümmern überschüttet.
In fürchterlichem Bruderkampfe fällt
Italiens, fällt aller Völker Blüthe.
Das Schwert frißt Tausende — die Leichenhaufen
Sind Cäsars blutumfloss'ne Thronesstufen.
Ihr ew'gen Götter! darf in eurer Schöpfung
Der Ruhmsucht blinde Wuth so schrecklich walten?

Marcus.

Die stille, ruhige Philosophie,
Die deiner Seele, theurer Portius,
Die Kraft gibt im Gewühl der bittern Schmerzen,
Der Leidenschaften und des Kampfgetümmels,
In mitten dieser wüsten Kriegesgräuel,
Vertrauensvoll zum Schicksal aufzublicken,
Muß mit Bewunderung ich tief verehren!
Sie fehlet meinem jüngern, heißern Blute,
Das alle Adern stürmisch wild durchrollt,
Wenn ich des Feindes — Cäsar's Namen höre,
Der Hohn gesprochen all' den heiligen Rechten
Des Vaterlandes, — der durch List und Tücke
Verrath und Aufruhr Rom darnieder warf,
Die große, stolze Siegerin der Völker
Vom Aufgang bis zum Niedergange! —

Vor meinem trüben Blicke schweben wieder
Pharsalia's mit Blut getünchte Felder,
Bedeckt mit Leichen edler, freier Römer.
Verwundet lag ich neben Leichenhaufen,
Als Cäsar siegesstolz vorüberritt,
Sein Roß sich bäumte und die Hufe tief
In der Patricier bestes Blut sich senkten.
Da flammte in mir auf des Hasses Gluth,
Zum mächt'gen Wurf streckt ich den Arm empor —
Doch kraftlos, bebend sank er mir zusammen.
Ohnmächt'ge Wuth durchschüttert meine Brust. —
Ich flehte zu den ewigen Schicksals-Mächten,
Daß Cäsar's stolzes Haupt mit Donnerkeilen
In Staub sie schmettern und erbarmungslos
Die Söldner alle sie vernichten mögen,
Die, für den Schandesold der Tyrannei,
Mit Brudermord die freche Hand beflecken!

Portius.

O glaub' mir, Marcus, Cäsar's eitle Größe
Ist mit des Gräßlichen soviel gepaart, —
Roth vor Verbrechen strahlt der steife Purpur,
Daß ich des Sieges Laufbahn ihm nicht neide!
Die ewigen Götter heben ihn empor,
Zum Denkmal allen künftigen Geschlechtern,
Zum Beispiel allen kommenden Despoten,
Auf schwindlicht hohen Gipfelpunkt der Macht —
Nur um so tiefer ihn hinabzustürzen!
Wie wird dagegen unsres Vaters Ruhm
Hellstrahlend in der Menschheit Büchern glänzen,
Als hehrer Kämpfer gegen Tyrannei,
Für Freiheit, Recht und Vaterland und Ehre!
Ob Mißgeschick auch folg' des Helden Schritten,
Gewitterschwang're Wolken uns umgeben,
Und alle Hoffnungssterne schwinden —
Die Nachwelt wird den freien Römer preisen!

Marcus.

Ich zweifle nicht! — Doch was vermag selbst Cato
Im Kampfe gegen eine niederträchtige
Gemeine, feige Welt, die zu den Füßen
Der Despotie sich winselnd krümmt und Speichel leckt?
Auf Utica beschränkt — zur kleinen Heerschaar
Herabgeschmolzen all' die stolzen Legionen
Die Cato's und Pompejus Rufe folgten, —
Verlassen von treulosen Bundsgenossen,
Numidien's jungen Fürsten ausgenommen,
Umgeben nur von wen'gen Senatoren,
Strebt' er umsonst durch seine reine Tugend
Den Grimm der ew'gen Mächte zu versöhnen.
Ist solcher Lohn dem Edelsten beschieden,
Soll zweifelnd sich die Seele nicht empören,
Nicht wanken unser Glaube an die Götter?

Portius.

Ruf dir zurück des Vaters weise Lehren:
Ob unerforschlich auch die Götter walten,
Umsonst wir ihren Wegen, ihrem Rathschluß,
Mit blödem Menschenaug' zu folgen suchen,
Nicht Anfang und nicht Folgerung erkennen,
Nicht sehen ihrer Schlüsse tiefe Weisheit,
Ob auch das Schlechte oft den Sieg erringe,
Das Edle in den Staub getreten werde: —
Stets hebt auf's Neue sich der Tugend Sonne,
Und glänzet heller nur durch Finsternisse.
Dem Sieg des Lasters folgt ein rasch Verderben!

Marcus.

In ruh'ger Zeit, dem ruhigen Gemüthe,
Genügen diese Lehren. — Doch wenn stürmisch
Das Herz mir pocht — die Pulse fieb'risch schlagen,
Wenn uns für alle Opfer in dem Kampfe
Für Tugend, Freiheit, Vaterland und Ehre,
Der Menschheit unveräußerliche Rechte,
Nur ruhmlos blutige Niederlage wird —
Wenn mich — dir, Bruder, darf mein Herz ich öffnen —
Zugleich in hoffnungslosen, glühenden Flammen,
Ein Liebesfeu'r verzehrt zur Herrlichsten
Und Reinsten, die auf Erden je gewandelt —
Soll ich dir Lucia's Namen nennen,
Die Göttergleiche, deren keuscher Busen
Sich irdischen Leidenschaften streng verschließt, —
In solch' gewaltigem Sturme der Gefühle,
Wie soll mir kalte Weisheit Ruhe bringen?

Portius (bei Seite).

O unglücksel'ge Stunde! Muß den Bruder
Ich als Rivalen meiner Liebe kennen,

Und darf nicht wagen, seinem heißen Blute
Die Wahrheit ohne Hülle darzulegen!
(laut) O Marcus, deine Prüfung hat begonnen,
Erhebe dich in männlich hoher Stärke,
Sei deines Vaters würd'ger, edler Sohn;
Bekämpf' im eig'nen Herzen den Tyrannen,
Der uns die unheilbarsten Wunden schlägt,
Wenn hoffnungslos uns seine Pfeile treffen!
Das eig'ne Herz im Kampfe zu besiegen,
Ist eine That, die Cato's Sohne würdig!

Marcus.

Du hast, geliebter Bruder, nie gefühlt
Der Lieb' unwiderstehlich mächt'ges Drängen,
Das nicht bezwungen wird von weisen Sprüchen,
Nicht weicht den Idealen hehrer Größe;
Ein zweites Leben ist mit ihr geboren,
Das uns durch alle Adern dringet,
Wie heil'ges Feuer uns umschlinget —
Das Weltall ist in ihr verloren! —

Portius.

Du bist ein Römer und bist Cato's Sohn:
Und soll es heißen, daß ein Afrikaner,
Daß Juba, der numid'sche Heldenfürst,
Den wir zu den Barbaren zählen mochten,
Den Sieg errang, wo Marcus unterlag?
Mit strengem Sinn bezwingt er seine Triebe,
Und bildet sich nach Cato's großem Beispiel.
Es füllet Marcia, uns're theure Schwester,
Sein Herz mit brennendem Verlangen;
Ich hab' in seinen liebeglüh'nden Blicken
Das ängstliche Geheimniß längst gelesen,
Das er sich selbst kaum zu gestehen wagt,
Und das, mit allen Kräften seines Geistes,

Der Fürst in tiefster Brust sucht zu verschließen,
Um jetzt, der Römer ebenbürtig,
Sich ganz der Freiheit aufzuopfern.

Marcus.

Hör' auf! o Portius, deiner Worte Stachel
Dringt schmerzlich tief mir in die Eingeweide!
Hast du, hat Juba je mich übertroffen
In Tapferkeit, in Manneskraft, in Tugend?
Ich weiche keinem Sterblichen!

Portius.

O Marcus,
Du bist mein heldenmüth'ger, edler Bruder,
Den freudig wieder an die Brust ich schließe!
O könnt' ich deines Herzens heiße Sehnsucht
Mit Liebeswonne stillen — gerne stürb' ich!

Marcus.

Verzeihe, theurer Bruder, meiner Schwäche!
Auf sturmbewegter Brandung Wogendrang
Schwankt mein Gemüth, das Spiel der Leidenschaften,
Und Ruhe find' ich nur im Kampfgewühle! —
Wer naht? Sempronius! Dem Adlerauge
Vermeid' ich meinen Kummer blos zu stellen. (ab.)

Sempronius (tritt auf — zur Seite).

Wer sich verschwört, der sei bereit zu handeln!
Gedacht — gethan! — Ein jeder Augenblick
Des Schwankens bringt den Zaudernden Gefahr! —
Sieh' — Portius hier! Was will er? — Wie den Vater
Hass' ich den kalten, tugendreichen Sohn,
Der mich mit seines Ruhmes Glanz verdüstert!
Doch muß dem Herzen ich nun Zwang gebieten.
(laut) Sei mir gegrüßt, o Portius! Die Freundschaft

Umschließt uns heute noch als freie Männer!
Soll morgen sie zwei Sklaven in uns finden,
Die sich mit Demuth Cäsar's Joche beugen?
Ist dies die letzte schöne Morgensonne,
Die uns bestrahlt als freie Römer?

Portius.

Freund,
Mein Vater hat die wen'gen Senatoren,
Die nicht das Schwert fraß auf Pharsalias Fluren,
In diese dürft'gen Hallen heut geladen,
Um in dem mächt'gen Drange der Gefahr
Den weisen Rathschluß des Senats zu hören: —
Ob uns noch Hoffnung blüh' im schweren Kampf,
Ob wir die Welt dem Sieger überlassen!

Sempronius.

Die Majestät der Siebenhügelstadt,
Der großen Roma, schwebt um den Senat,
Den Cato's Geist und Mannesmuth durchweht!
Zum Halbgott hebt ihn seine reine Tugend,
Sein Name füllt mit Schrecken uns're Feinde,
Und Cäsar, an der Spitze siegberauschter
Legionen, zittert bei dem Rufe: Cato! —
O Portius, dürft' ich ihn Vater nennen,
Und Bruder dich! Wollt' deine schöne Schwester
Das Liebesflehen deines Freunds erhören,
Wie glücklich wäre ich! —

Portius.

Ach, Sempronius,
Kein Liebesfleh'n wird Marcia's Herz erweichen,
Da wir, umringt von racheburst'gen Feinden,
Für Freiheit, für das Dasein selbst, uns wehren,
Und Cato's Leben tausend Schwerter droh'n!

Dein Bitten rührt' die blasse Priesterin eher
Der heiligen Diana, wenn sie zitternd
Im hohen Tempel schürt das ew'ge Feuer!

Sempronius.

O Freund! Ein wunderbar Geschlecht seid ihr,
Sohn, Vater, Tochter! Alle seid ihr gleich
An Heldengeist und hohem Sittenadel!
Der Glanz, der Cato's Namen hell umstrahlt,
Wirft auch auf dich, mein Portius, helles Licht
Auf dir auch ruh'n die Blicke dieser Welt!

Portius.

Dein unverdientes Lob mahnt ernstlich mich
Der hohen Pflichten zu gedenken, die
Des Tages Wichtigkeit mir auferlegt.
Der Weisheit des Senats darf ich getrost
Die Kriegs- und Friedensfrage überlassen!
Ich eile Muth den Kriegern einzuflößen,
Zum Heldentod sie mächtig zu entflammen,
Der Römer alte Tugenden zu wecken,
Die Brust mit starker Freiheitslust zu füllen
Und mit Verachtung feigen Sklavenlebens: —
Der Sieg ist in der Götter Hand gegeben,
Ihn zu verdienen ist das höhere Streben! (ab)

Sempronius.

Verfluchter Milchbart! — Wie er seinem Ahnherrn
Nachäfft mit salbungsvoll ehrgeiz'gen Sprüchen!

(Vortretend)

Die lange Rechnung hab' ich abgeschlossen
Mit Rom, der Freiheit, Cato, und den Göttern!
Mein Blut ist für das Vaterland geflossen,
Ich stand und focht in wilder Schlachten Wettern

Für Rom, das Cäsar's Haupt mit Lorbeern schmückt. —
Die Freiheit war die Göttin meiner Jugend,
Ich schwärmte für das Ideal der Tugend — —
Doch sie sind ewig dieser Erd' entrückt!
Der Weisheit Cato's hab' ich still gelauschet,
Bin treu gefolgt ihm durch Gefahr und Noth —
Undankbar höhnt er meine heiße Liebe —
Was soll mir noch ein göttliches Gebot?
Soll ich dem frommen Mährchen Glauben schenken,
Das einst, im Kindesalter dieser Welt,
Der regen Dichter-Phantasie entsprungen,
Vor Zweifelsblicken schnell in Staub zerfällt?
Die Götter mögen über Sternen thronen,
Sie kümmert wenig uns're Erdenqual!
Das Recht des Stärkern ist der Welt gegeben,
Dem Schwächern bleibt die List in kurzer Wahl!
Und wie die Elemente ewig sich bekriegen,
So auch die Menschen: — Recht ist nur im Siegen!

Wo Syphax bleiben mag! Mein Bundsgenosse
Scheint meine Pläne richtig zu erfassen;
Auch fehlt die Neigung nicht zum Unheilstiften,
Und Arglist, Falschheit sind ihm angeboren;
Doch ist er langsam, träg und gar bedächtig.
Ich will den Sporn ihm in die Flanken drücken,
Daß seine Bosheit Schritt hält mit der meinen! —
Was kann dem Ehrgeiz Cato's überwund'ne,
Verlor'ne Sache jetzt noch weiter bieten?
Durch Cäsar's Gunst, mit Cato's Tod erworben,
Gewinn' in Rom ich Macht und Reichthum wieder; —
Als höchsten Preis fordr' ich die stolze Marciä,
Die Cäsar meinen Wünschen nicht verweigert.
Ah, Syphax kömmt!

(Syphax tritt auf.)

Syphax.

Sempronius, gute Botschaft!
Die Truppen sind der strengen Mannszucht müde,
Die Cato unerbittlich ihnen auflegt;
Sie dürsten nach Veränd'rung. Stellt Ihr Euch
An ihre Spitze, sind sie alle reif
Zur augenblicklichen Empörung!

Sempronius.

Zaudern
Nicht länger wir, Syphax. Während ich spreche,
Rückt Cäsar unaufhaltsam gegen uns heran.
Du kennst nicht Cäsar's wunderbaren Geist,
Der ihn zum Krieger und zum Feldherrn stempelt!
Von Kampf eilt er zu Kampf. — Der Alpen eisbedecktes
Lawinen-drohendes Gebirg, das unermess'ne Meer,
Stellt sich umsonst dem Siegesschritt entgegen.
Mit Windeseile
Fliegt er voran! Noch einen Tag und donnernd
Ertönt sein Schlachtgeschrei vor unsern Thoren!
Sag' an, hast du den Prinzen nun erforscht?
Will er die Hand zu unsern Plänen bieten?
Gelingt es dir zum Abfall ihn zu bringen,
Darfst reichen Lohn von Cäsar du erwarten.

Syphax.

Ach umsonst
Hab' alle Künste der Beredsamkeit
Ich aufgeboten, seine junge Brust
Für Cäsar's Ruhm und Siege zu entflammen!
Tief eingepflanzt hat Cato seine starre
Und strenge Tugend Juba's weichem Herzen.
Ganz umgewandelt ist er — kein Numidier,
Kein list'ger Afrikaner mehr! — Von Ehre,

Von Freiheit, Treue Recht und Volkes=Wohlfahrt
Spricht er, als wäre er kein Fürst! — Noch ein Mal
Wag' ich den schwierigen Versuch. Ich hab' ihn
Hieherbestellt.

Sempronius.

Biet' alle deine Schlauheit
Zu seiner Ueberredung auf! Bedenke,
Seit seines Vaters Tod ist Juba einz'ger Herr
Numidiens, des weiten Reiches dieser Küste,
Des sonndurchglühten Nordens Afrika's,
Der mit ihm fällt in Cäsars gier'ge Hände!

Syphax.

Wohl überdacht! — Doch sag', Sempronius,
Ist's wahr, daß der Senat sich bald versammelt?
Willst du es wagen Cato's scharfem Blick
Zu stehn? — Sei auf der Hut! Leicht möchte uns
Ein unbedachtes Wort Verderben bringen!

Sempronius.

Sei unbesorgt, mein Freund; ich kenne wohl
Den sichern Weg, Vertrauen zu erwecken,
Und Argwohn einzuschläfern. Meine Stimme
Werd' laut erheben ich für Recht und Freiheit;
Und Cäsar niederschmettern mit der Rede
Harmlos gewalt'gen Donnerkeilen.
Verstellung kalt zu üben, schweigend, düster,
Genügt nicht mehr — Leicht ist sie ausgefunden!
Soll man dem Ernste deiner Meinung glauben,
So sprich sie aus mit Wuth und Feu'r und Flammen!

Syphax.

Wahrhaft, Sempronius, meine grauen Haare,
Am Hof gebleicht, kannst du Betrug noch lehren!

Sempronius.

Dein ganzes Augenmerk richt' nun auf Juba! —
Bevor der Rath sich sammelt, will erforschen
Ich meine Krieger und mit spitz'ger Rede
Der Meuterei verborg'nes Feuer schüren,
Zum Zorn sie reizen gegen Cato's Strenge,
Die ihnen keine Ausschweifung gestattet,
Enthaltsamkeit als höchste Tugend predigt,
Mit trocknem Brod und Wasser sie möcht' füttern,
Und weder Lohn verspricht noch reiche Beute!
— Nun, Syphax, keine Zeit verloren!
Bedenk'! Damokles Schwert hängt über uns
Vom Anfang der Verschwörung bis zum Ende!
Verräther selbst, sind wir bis zur Vollendung
Der großen That nicht sicher vor Verrath!
Drum laß uns schnell die kühnen Schritte wagen,
Verderben von uns wälzen auf den Feind,
In seinem Blute die Gefahr ersticken,
Und Sieg und Ruhm und gold'nen Lohn erwerben! (ab)

Syphax.

Die Zeit ist kurz! Nun muß es sich entscheiden,
Ob Juba für uns oder wider uns ist.
Ha, endlich kömmt er!

(Juba tritt auf.)

Juba.

Syphax, Freund, vergieb mir,
Daß ich dich warten ließ; ich war bei Cato.
Was blickst so düster du, was soll der Kummer,
Der in die Stirne tiefe Furchen gräbt?
Seit ein'gen Tagen hab' ich wahrgenommen,
Daß du verschlossen bist, daß deine Freundschaft
Geheimnisse vor mir verbirgt! Beschwören
Muß ich dich, Syphax, sag' mir was dich drückt!

Syphax.

Nicht kann ich lächeln und nicht heiter scheinen,
Wenn Groll das Herz mir füllt! Noch hab's zum Römer
Ich nicht gebracht!

Juba.

Warum den bittern Vorwurf
Den würd'gen Bundsgenossen, unsern Freunden?
Erkennst du nicht, daß ihre höh're Tugend
Allein die Menschheit unterworfen hat?

Syphax.

Ihr Götter, welche Kraft habt ihr verliehen
Dem Römer, andern Völkern streng sie weigernd?
Spannt er den Bogen, wirft den Wurfspieß er
Mit sich'rer, stärk'rer Hand als der Numidier?
Wer zähmt die wilden, windesschnellen Rosse
Der Wüste besser als dein eig'nes Volk?
Wer hat den thurmbelad'nen Elephanten
Zuerst geführt in's wilde Kampfgetümmel?
Hat Hannibal nicht diese stolzen Römer
Durch blut'ge Niederlagen unterrichtet
In Kriegsführung und in der Kunst des Siegs!
Sag mir, mein Fürst, was zieht so mächtig dich zum
Fremdling?

Juba.

Würd' ich die Trefflichkeit des eig'nen Volks verkennen,
Ich wär' nicht werth in Schlachten es zu führen!
Doch Römerseelen schweben auf zu Höher'm,
Zur milden, schönen Tugend des Gemeinsinns,
Zum freien, all' umschließenden Menschenthum!
Nicht nur zu überwinden alle Erdenvölker, —
Zur Bildung und zur Freiheit sie zu führen,

Sempronius.

Dein ganzes Augenmerk richt' nun auf Juba! —
Bevor der Rath sich sammelt, will erforschen
Ich meine Krieger und mit spitz'ger Rede
Der Meuterei verborg'nes Feuer schüren,
Zum Zorn sie reizen gegen Cato's Strenge,
Die ihnen keine Ausschweifung gestattet,
Enthaltsamkeit als höchste Tugend predigt,
Mit trocknem Brod und Wasser sie möcht' füttern,
Und weder Lohn verspricht noch reiche Beute!
— Nun, Syphax, keine Zeit verloren!
Bedenk'! Damoklés Schwert hängt über uns
Vom Anfang der Verschwörung bis zum Ende!
Verräther selbst, sind wir bis zur Vollendung
Der großen That nicht sicher vor Verrath!
Drum laß uns schnell die kühnen Schritte wagen,
Verderben von uns wälzen auf den Feind,
In seinem Blute die Gefahr ersticken,
Und Sieg und Ruhm und gold'nen Lohn erwerben! (ab)

Syphax.

Die Zeit ist kurz! Nun muß es sich entscheiden,
Ob Juba für uns oder wider uns ist.
Ha, endlich kömmt er!

(Juba tritt auf.)

Juba.

Syphax, Freund, vergieb mir,
Daß ich dich warten ließ; ich war bei Cato.
Was blickst so düster du, was soll der Kummer,
Der in die Stirne tiefe Furchen gräbt?
Seit ein'gen Tagen hab' ich wahrgenommen,
Daß du verschlossen bist, daß deine Freundschaft
Geheimnisse vor mir verbirgt! Beschwören
Muß ich dich, Syphax, sag' mir was dich drückt!

Syphax.

Nicht kann ich lächeln und nicht heiter scheinen,
Wenn Groll das Herz mir füllt! Noch hab's zum Römer
Ich nicht gebracht!

Juba.

Warum den bittern Vorwurf
Den würd'gen Bundsgenossen, unsern Freunden?
Erkennst du nicht, daß ihre höh're Tugend
Allein die Menschheit unterworfen hat?

Syphax.

Ihr Götter, welche Kraft habt ihr verliehen
Dem Römer, andern Völkern streng sie weigernd?
Spannt er den Bogen, wirft den Wurfspieß er
Mit sich'rer, stärk'rer Hand als der Numidier?
Wer zähmt die wilden, windesschnellen Rosse
Der Wüste besser als dein eig'nes Volk?
Wer hat den thurmbelad'nen Elephanten
Zuerst geführt in's wilde Kampfgetümmel?
Hat Hannibal nicht diese stolzen Römer
Durch blut'ge Niederlagen unterrichtet
In Kriegsführung und in der Kunst des Siegs!
Sag mir, mein Fürst, was zieht so mächtig dich zum
Fremdling?

Juba.

Würd' ich die Trefflichkeit des eig'nen Volks verkennen,
Ich wär' nicht werth in Schlachten es zu führen!
Doch Römerseelen schweben auf zu Höher'm,
Zur milden, schönen Tugend des Gemeinsinns,
Zum freien, all' umschließenden Menschenthum!
Nicht nur zu überwinden alle Erdenvölker, —
Zur Bildung und zur Freiheit sie zu führen,

Die rohe, wilde Barbarei zu zügeln,
Ein Ziel zu setzen aller Tyrannei,
Und Menschen Menschenliebe einzupflanzen:
Das ist's, was mich zum freien Römer zieht! —
Blick' auf, mein Freund, zu Cato! —
Er ist der röm'schen Tugend höchster Ausfluß!
Den Göttern gleich, Gerechtigkeit und Wahrheit
Zur Leuchte seines hehren Geistes wählend,
Streng gegen sich, enthaltsam und bescheiden,
Ist gütig er und liebreich gegen Freunde! —
Als Asiens Schätze ihm zu Füßen lagen,
Und Griechenland der Künste Weihrauch bot,
Bei üpp'gen Festen winkten die Pokale,
Und schöne Frauen seine Blicke suchten, —
Verschmäht' er alle Sinngelüste, treu
Der strengen Vorschrift seiner stoischen Lehre!

Syphax.

O glaub' mir, Fürst, kein afrikanischer Jäger
Durchstreift die unermeßlich weite Wüste,
Den Strauß verfolgend und das bunte Zebra,
Und mit Gefahr des Lebens Beute suchend,
Der diese Tugend der Enthaltsamkeit
In höchstem Maß nicht wüßte auszuüben!
Was ihm das Jagdglück beut ist seine Mahlzeit,
Den Durst stillt er in der Oase Quelle;
Umsonst versengt ihn glühender Sonne Strahl,
Umsonst droht ihm der Wüste Sturm Verderben.
Nach heißem Tagwerk ruht er süß am Hügel,
Zum Lager moosbedeckte Felsen wählend.
Der Löwe brüllt, es heulet die Hyäne, —
Doch ruhig schläft er! — Munter steigt zu neuer
Gefahr und Anstrengung er auf am nächsten Morgen.
Bringt ihm der Tag die schwererrung'ne Beute,

Schenkt ihm ein Bächlein Abends kühle Labung
Im Schatten fruchtgeschmückter Palmenbäume,
So dünkt er reich belohnet sich und glücklich!

Juba.

Durch Vorurtheile ist dein Blick getrübt!
Der Jäger, der, in unwirthsamer Wüste,
Dem Wild nachspürt und Durst und Hunger trägt,
Kennt Bess'res nicht, folgt angebornem Hang;
Der rohe Wilde ist darum kein Held. —
Doch Mißgeschick erhaben groß ertragen,
Den bittern Seelenschmerz in sich verschließen,
Mit Majestät dem Unglück Trotz zu bieten,
Die Götter für die Leiden selbst zu preisen,
Vermag nur Cato!

Syphax.

Verblendeter! — Nur prahlerischer Starrsinn,
Gepaart mit Hochmuth, Stolz und eitelm Dünkel,
Erscheint mir Cato's hochgepries'ne Tugend —
Fanat'scher Eifer eines Weltverbesserers!
O hätt' dein Vater, Juba, meiner Stimme
Gehör geschenkt, als ich ihn warnt' vor Römern,
Vor röm'scher Arglist und vor Cato's Freundschaft,
Nicht wär' von Sklavenhand dein edler Vater
Gefallen, ruhmlos! Seine tapfern Völker
Bedeckten nicht den Sand der weiten Küste
Vom Nil bis zu des Atlas weißen Höh'n,
Mit ihren dunkeln, blutbefleckten Leichen,
Um die der Tiger kämpft mit der Hyäne!

Juba.

Warum erweckst du der Erinn'rung Schmerz! —
Zu Thränen rührt mich stets des theuern Vaters
Unglückliches Geschick!

Syphax.

Ich möcht' dich warnen!

Juba.

Was soll ich thun?

Syphax.

Cato verlassen!

Juba.

Syphax,
Du willst den zweiten Vater noch mir rauben!

Syphax.

Ha! Juba, nennst du selbst das Liebesband,
Das dich so innig an den Römer knüpft?
Du möcht'st ihn Vater nennen — Marcia's Reize
Bezaubern dich — ihr Bild erfüllt dein Herz,
Und ungehört verhallen meine Worte!

Juba.

Dein blinder Eifer, Syphax, überschreitet
Die Grenzen aller Ehrfurcht. — Juba's Liebe
Hat nichts mit Juba's Herrscherthum zu schaffen!
Wahr' deiner Zunge allzuspitz'gen Stachel!

Syphax.

Dein großer Vater hat mit solchem Vorwurf
Mich nie gekränkt! O könnt' mit meinem Herzblut
Zurück ich rufen aus der Schattenwelt
Den edeln, tapfern Fürst, daß er dich warnte!
Gedenkst du, Juba, wie zum letzten Mal
Er zitternd dich in seine Arme schloß,
Ein Thränenstrom aus seinen Augen brach, —
Wie meine Hand er krampfhaft dann erfaßte

Und seufzend rief: O sei dem Sohn, was du
Dem Vater warst! — Vom bittern Todesschmerz
Gepreßt, hob bebend sich die wunde Brust
Und haucht' die edle Seele aus!

Juba.

Was öffnest du die kaum vernarbten Wunden!
Die Schmerzensbilder jener Trauernacht
Sind meinem Herzen ewig eingegraben!
Wie soll ich dankend seine Liebe ehren?
Wie soll dem großen Fürst und Krieger Juba
Gleich kommen je in heldenmüth'ger Tugend?

Syphax.

Laß seine Weisheit deine Schritte leiten!

Juba.

Er bat mich, deinem Rathe zu vertrau'n.

Syphax.

Mein Rath wird dich vor Mißgeschick bewahren.

Juba.

Ich kenne deine Treue, deine Freundschaft.
Sag' an, was räthst du mir?

Syphax.

Weich' dem Verderben,
Dem Cäsar's Feinde blind entgegenstürzen,
Mit Klugheit aus!

Juba.

Mein Vater that es nicht!

Syphax.

Und starb dafür den traurig frühen Tod!

Juba.

Auch ich will sterben eher tausend Tode
Als meine Ehre schmählich zu beflecken!

Syphax.

Die Liebe hält dich, nenn' die Ehre nicht!

Juba.

Geduldig will zum zweiten Mal ich hören
Den harten Vorwurf, Syphax. Doch weck' nimmer
Gefühle schlummernd in des Herzens Grund,
Die ich verbergen möchte und versenken!

Syphax.

O glaube, Fürst, nicht unbekannt ist mir
Der Liebe Macht! Despotisch führet uns
Die Leidenschaft, wenn der Geliebten Nähe
Das Herz mit flammender Begierde füllt!
Entfernung wird den mächt'gen Zauber brechen,
Ein and'res Bild die Römerin verdrängen.
Die Frauen deines königlichen Hofs,
In voller, blendend üpp'ger Schönheit strahlend,
Verdunkeln leicht des Nordens Mondscheinblüthe!

Juba.

Bewund'rung flößt das süße Angesicht,
Der sanfte Blick, die makellose Reinheit
Der holden Jungfrau weniger mir ein! —
Zwar ist sie schön vor Allen, wunderbar!
Doch äuß'rer Schönheit Zauber fesselt nur
Auf kurze Zeit den Sinnlich-Liebenden.
Durch inn're, geistige Vollkommenheit
Hebt Marcia sich zur ersten aller Frau'n!
Bescheid'ne Weisheit, Sittenreinheit, Güte,
Ziert ihre große, Cato's würd'ge, Seele,

Und lächelnd mildert ihres Herzens Sanftmuth
Des Vaters unerbittlich strenge Tugend!

Syphax.

O, wie ihr Lob von deiner Zunge fließt!
Doch höre, Fürst, auf meinen Knieen mich — —

Juba.

Ha, Syphax — dort ist sie! — Sie kömmt hieher,
Und mit ihr Lucia, Lucius schöne Tochter.
Mein Herz schlägt laut — Laß mich zu ihnen sprechen!

Syphax (zur Seite)

Mit tausend Flüchen möcht' ich sie in Abgrund
Des Meers versenken! Marcia's Liebesblick
Zerstört die Pläne aller meiner Klugheit. (ab)

(Marcia und Lucia treten auf.)

Juba.

Seid mir gegrüßt! o holde Jungfrau'n! — Lieblich
Erglänzt der Tag, des Krieges Schrecken weichen,
Wenn ihr erscheint!
Mein Herz wirft ab die Centnerlast der Sorgen,
Es blinket wieder freud'ger Hoffnungs-Strahl,
Trotz allem Mißgeschick und Cäsar's Siegen!

Marcia.

Ich will nicht glauben, Prinz, daß meine Nähe
Den kräft'gen Arm entnervt, den kühnen Sinn schwächt,
Die doppelt zur Vertheid'gung wir bedürfen
Gen Cäsar's siegberauschte, wilde Schaaren!

Juba.

O Marcia, darf die Hoffnung mich beseelen,

Daß deine Wünsche meinen Fahnen folgen,
Wenn in dem blut'gen Kampf mein Schwert ich schwinge?
Mit neuer Wucht wird es auf Feindeshäupter
Herniederfallen, dich und Rom vertheidigend.

Marcia.

Die ew'gen Mächte fleh' ich täglich an
Um Schutz für Rom und die gerechte Sache.
Die Freunde Rom's sind meinem Herzen theuer,
Denn theuer sind sie Cato und den Göttern!

Juba.

O wär' ich deines frommen Flehens würdig!
Dein großer Vater soll als hohes Beispiel
Voran mir leuchten auf dem Pfad des Ruhms;
Bewundernd heb' zu ihm ich meine Blicke,
Der mir als Muster gilt jedweder Tugend!

Marcia.

Mein Vater hat in wicht'gen Augenblicken
Die edle Zeit mit Reden nie vergeudet.
In Thaten seine Seelenstärke prägend,
Ist karg er, gegen Freunde selbst, mit Worten!

Juba.

Gerecht ist deine Mahnung, edle Jungfrau!
Ich eil' hinweg und feure meine Schaaren
Zum nahen Kampf, zum schönen Siege an.
Und wenn die Kriegstrompeten schallen,
Die Legionen auf einander stürzen,
Die Schwerter, hochgeschwungen, Funken sprüh'n,
Im heißen Streite meine Sinne glüh'n, —
Dann werd' ich, holde Marcia, dein gedenken,
Zum stürm'schen Angriff meine Rosse lenken!
O schönes Loos! Um deine Liebe werben,
Und ruhmvoll in dem Kampf für Freiheit sterben! (ab)

Lucia.

Du bist zu strenge, Marcia; nicht verdient
Der junge, schöne, heldenmüth'ge Fürst,
Deß' Herz mit reiner Liebe für dich glüht,
Daß du mit Vorwurf an die Pflicht ihn mahnst!

Marcia.

O, Lucia, soll in süßen Liebesträumen
Mein Herz ich wiegen, jetzt, wo Cato's Leben
Gefährdet ist, die Feinde uns umringen?

Lucia.

O könnt' ich deines starken Geistes Kraft
In meine kummervolle Seele gießen!
Natur hat aus dem schwächsten, weichsten Stoff
Mein Herz gebildet, Leidenschaften weckend,
Die weder Ruhe mir, noch Frieden gönnen.
Von Liebe und von Mitleid hingerissen,
Schwankt mein Gemüth!

Marcia.

O Lucia, vertrau' mir
Den tiefen Seelenkummer, der dich drückt,
Daß ich mit Rath und Trosteswort ihn lind're!
Wer füllt dein Herz mit Liebe — wer mit Mitleid?

Lucia.

Erröthend, doch mit Stolz nenn' ich die Namen,
Nenn' deine Brüder, Cato's Söhne, dir!

Marcia.

Doch welcher ist der glückliche Geliebte? —
Mit Angst verlang' ich dein Geheimniß! —

Lucia.

Marcia
Wirst du mich tadeln, wenn ich Portius nenne? —

Der edle Jüngling hält die ganze Seele mir
Gefangen! — Marcus heft'ge Leidenschaft,
Das glüh'nde Feuer seiner jungen Brust,
Sein heißes Blut, erweckt in meinem Busen
Geheimen Schrecken, Bangigkeit und Mitleid!

Marcia.

Ach, armer Jüngling! — Lucia, deine Kälte
Wird wilde Stürme seinem Herzen wecken,
Und mit Verzweiflung seine Seele füllen!

Lucia.

Du sprichst für Marcus — Liebst du Portius nicht?

Marcia.

Es sind mir beide gute, liebe Brüder.
Hätt' Portius deine Liebe nicht erworben,
Fühlt' ich für ihn das gleiche, tiefe Mitleid!

Lucia.

Mit Thränen hat mich Portius schon beschworen,
(In warmem Mitgefühl für Marcus Leiden)
Des Herzens süße Regungen verbergend,
Mit schonungsvoller Güte ihm zu nahen.
Auch Portius fürchtet, finstere Verzweiflung
Möcht' ihn erfassen und in bittere Feindschaft
Die treue Bruderliebe wandeln,
Die sie bisher vereint und hoch begeistert!
O Marcia — unglücksvoll ist meine Liebe!

Marcia.

Des Kummers Last soll, Lucia, uns nicht beugen —
Vertrauend wollen wir der Götter Spruch
Erwarten! Finster zwar droht das Geschick —
Doch werden uns noch schön're Tage lächeln!

Der Waldbach schwillt von schweren Wolkengüssen,
Zum Strome an, der donnernd sich hinabstürzt
In's tiefe Thal und Erd' und Felsen fortreißt.
Doch wie durch Au'n sein Lauf sich ruhig windet,
Hellt sich die Fluth und wird zum reinen Spiegel,
Der, fließend, jede Blume wiederstrahlt,
Und lieblich einen neuen Himmel malt!

---

# Zweiter Act.

---

Scene — Die Halle des Senats.

Trompetenstöße.

Sempronius, Lucius und Senatoren im Kreise versammelt.

Sempronius.

In unserer Versammlung, Senatoren,
Lebt Rom noch! Laßt durch kühnentschloss'ne That
Des alten Ruhms der großen Heldenväter,
Der Freundschaft Cato's, würdig uns erweisen.

(Fanfare.)

Cato, Portius, Marcus treten auf.

Cato.

Ihr Väter Rom's! zu wichtiger Berathung
Sind wir versammelt! Cäsar's Ungestüm
Drängt uns zu raschem Schluß: ob Krieg, ob Frieden? —

Erwartungsvoll hat Rom, die Welt, den Blick
Auf uns gerichtet, harrend der Entscheidung
Des mächtig All' erfassenden Geschicks!
Was sollen dem Verweg'nen wir erwiedern,
Der, glückberauscht, von Sieg zu Siege fliegt,
Und seine Laster frech mit Kronen schmückt!
Pharsalia gab ihm Rom; mit raschen Schlägen
Warf Asien, warf Aegypten er darnieder.
Dem Nil gebietend, überwand er Juba;
Der edle Scipio fiel. — Numidiens Wüste
Raucht noch vom Blute der erschlag'nen Krieger.
Sie schützt uns nicht. Den letzten Flecken Erde
Will Cäsar uns entreißen. Nah' den Thoren
Von Utica steh'n seine Söldner! Väter, nun beschließt!
Wollt ihr ausharren im gerechten Kampfe? — Oder
Wollt Ihr, gebeugt von hartem Mißgeschick,
Des Siegers Großmuth euch jetzt unterwerfen? —
Sempronius sprich!

Sempronius.

Ich stimm' für Krieg! — Ihr Götter!
Kann Rom's Senat, kann Cato zaudernd wählen,
Abwägen zwischen Sklaverei und Tod? —
Nein, nein! — Erhebt euch, gürtet um die Schwerter;
Voran den Schaaren, die uns treu geblieben,
Laßt kühn des Feindes Reihen uns durchbrechen,
Und in der Mitte seiner Legionen
In Cäsar's Blut die Tyrannei ersticken!
Auf, Väter, auf! Rom ruft euch! Auf! Wir wollen
Des Vaterland's erschlag'ne Söhne rächen — oder
Mit ihnen untergeh'n! Das sei der Wahlspruch!
Zum Kampfe, auf!
Pompejus großer Geist schreit laut um Rache,
Und Scipio's Schatten kann nicht Ruhe finden!

Cato.

Laß nicht den Sturm des ungestümen Eifers
Die Schranken ruhiger Vernunft durchbrechen!
Der ächte Muth allein wirkt große That,
Der nach dem hohen Ziel besonnen ringt
Mit weiser Festigkeit! — Tollkühnes Wagniß
Ziemt klugen, kriegserfahrnen Männern nicht!
— Wer gibt uns weit're Meinung kund? Sprich, Lucius!

Lucius.

Zu ehrenvollem Frieden möcht' ich rathen.
Wir haben treu dem Vaterland gedient:
Nun laßt uns auch der Götter Urtheil ehren.
Um Rom, der Welt, die Freiheit zu bewahren,
Ergriffen Waffen wir, nicht uns zu rächen! —
Erreichen diesen hehren Zweck wir nicht,
Sind Kämpfe nutzlos! Unser Vaterland
Hat nun genug der blut'gen Todtenopfer,
Und heißt uns uns're Waffen niederlegen. —
Was Männer konnten, haben wir gethan,
Und Erd' und Himmel ruf' ich auf zu Zeugen:
Ist Rom geweiht dem Untergang, der Knechtschaft,
Sind wir nicht schuldig am Verderben!

Cato.

Väter!
Laßt weder tollkühn uns, noch furchtsam handeln!
Nicht blindes Wagniß kann zum Siege führen;
Doch wo die Furcht im Rath der Krieger herrscht,
Entmannt sie, wie Verrath. Fern bleib' uns beides!
Wir sind geschlagen — doch nicht überwunden!
Das Vaterland ist noch des Kampfes werth!
Des Feindes Andrang trotzen uns're Wälle;
Er wird im Strahl der afrikan'schen Sonne

Verschmachtend sinken. Unsre Bundsgenossen
Numidien's Völker liegen ihm im Rücken,
Und warten nur dem Aufruf ihres Fürsten.
Mißtraut den Göttern nicht, so lang die Hoffnung
Noch nicht geschwunden! Zeit zur Unterwerfung
Bleibt uns bis Cäsar Utica umschließet,
Und uns zur Uebergabe zwingt. Noch früh genug
Kömmt Sklaverei mit ihren eh'rnen Fesseln!
Warum soll Rom mit uns dem Untergang
Geweiht sein, eh' die Götter es gebieten?
Ihr Väter, nein! Laßt uns der Freiheit Tage
Verlängern und im großen Kampfe aushart'n!
Und sollte das Verderben uns ereilen,
Glaubt mir, ein einz'ger schöner Freiheitstag
Wiegt eine Ewigkeit in Ketten auf!

(Junius tritt auf.)

Junius.

Ihr Väter, einen Herold meld' ich euch
Von Cäsar's Lager. Ritter Decius,
Der schlachtergraute Krieger, kömmt mit ihm
Voll Ungeduld, Freund Cato Botschaft bringend.

Cato.

Erlaubt, ihr Väter, daß ich ihn empfange.
Als Freund hab' ich den Ritter einst gekannt;
Doch hat der Bürgerkrieg das Band gebrochen,
Als Gold und Ruhm er sucht' in Cäsars Lager.
In hoher Gunst steht er bei dem Tyrannen:
Die Botschaft mag des Raths Beschluß bestimmen.

(Decius tritt auf.)

Decius.

Cäsar wünscht Cato Heil und Wohlergehen —

Cato.

Könnt' Cäsar Cato's hingeschlachteten,
Gefall'nen Freunden Wohlergehen bringen,
Wär's besser. — Bringst du dem Senate Botschaft?

Decius.

An Cato nur hat Cäsar mich gesandt,
Entbietend warmen Gruß und Freundschaft dir,
Den er hoch achtet. Er sieht die Gefahr,
In der du schwebst und möcht' dein Leben retten.

Cato.

Mein Leben fällt mit Rom. Sag' dem Diktator
So eng verwachsen mit dem Vaterland
Ist Cato's Sein, daß, will er meine Freundschaft,
Das Heil des Vaterlands er suchen muß.
Verachten nur kann Cato ein geschenktes,
Von Cäsar's Gunst empfang'nes Leben!

Decius.

Cato!
Es huldigen Cäsar Rom's Senat und Volk! —
Die Feldherrn und Consuln, die seine Siege
Beneideten und ihm den wohlerworb'nen
Triumph mißgönnten, sind nicht mehr. — Und willst du
Des ruhmgekrönten Cäsar Freund nicht sein?

Cato.

Nein, Decius, nein! Du selbst nennst mir sie alle
Die Gründe meines Hasses, meiner Feindschaft!

Decius.

Erkennend deine hohe Bürgertugend,
Wünscht Cäsar deine Freundschaft zu gewinnen
Um jeden Preis. So nenne die Bedingung,

Daß ich als edle Römer euch versöhne,
Dem Vaterland den Frieden wieder schenkend!

Cato.

Sag' ihm, er soll dem Volke wiedergeben
Die Freiheit, die, mit blutig frecher Hand,
Er ihm geraubt; die Söldnerschaaren alle
Entlassen; vor dem Forum des Senats
Sich stellen, seine Thaten zu rechtfert'gen.
Sag' ihm, das sei der Preis von Cato's Freundschaft!

Decius.

Die Welt schätzt deine Weisheit, Cato, — doch —

Cato.

Nein, sag' ihm mehr! Noch nie hat Cato's Stimme
Den Schuldigen, das Laster je vertheidigt.
Ich selbst will für ihn auf das Rostrum steigen,
Verzeihung von dem Volke zu erbitten!

Decius.

Du sprichst die Sprache eines Siegers — Cato —

Cato.

Die Sprache, die der freie Römer spricht.

Decius.

Was ist ein Römer, der nicht Cäsar's Freund?

Cato.

Ein Freund der Tugend; größer weit als Cäsar!

Decius.

Dein stolzer, ungebeugter Geist vergißt
Daß sterblich du! Du eilst in dein Verderben!

Es ist genug! — (bei Seite) Wenn ich in spät'ren Tagen
Berichte meiner Botschaft traur'gen Ausgang,
Wird Rom's Senat und Volk in Thränen fließen!
(ab mit Wache.)

Sempronius.

Ich danke, Cato, dir!
Aus deinem Munde sprach der mächt'ge Geist
Des hohen, unbezwingbar'n, ew'gen Roms!
Der Geist der Freiheit, der Unsterblichkeit!
Erbeben und erzittern wird der Sieger
Vor deinem Wort in Mitte seiner Schaaren!

Lucius.

Zu Dank verpflichtet fühlt sich der Senat.
Dein eig'nes Leben achtest du gering,
Und denkst an Rom nur, an der Freunde Sicherheit.

Sempronius.

Ich danke nicht für Sich'rung meines Lebens!
Du scheinst dein Dasein allzu werth zu schätzen,
O Lucius! — Leben! — Dasein! — Was ist Leben?
Ist's Gehen — Sitzen — Frische Luft einathmen? —
Den nimmersatten, gierigen Bauch zu füllen
Mit Speis und Trank? — Die Sonne anzustarren?
Nein! Leben heiß' ich frei sein! — Ohne Freiheit,
Der Götter schönste Gabe, ist das Leben
Matt, reizlos, keines edlen Wesens würdig!
O könnte sterbend ich mein gutes Schwert
Einbohren bis zum Heft in Cäsar's Brust,
Das Vaterland an dem Tyrannen rächend,
Beim Zeus, willkommen wäre mir mein Schicksal, —
Ich lächelte im letzten Todeskampfe!

Lucius.

Es lieben Andere ihr Vaterland, Sempronius,

So warm als du, wenn auch ihr kält'res Blut
Verschmäht den Feind mit Worten abzuschlachten!

Sempronius.

Die lauen Patrioten brüsten gerne
Sich mit Besonnenheit und kaltem Blut!

Cato.

Genug, Sempronius! Sind wir nicht Freunde,
Vereint zum großen Kampf für's Vaterland?
O laßt nicht Zwietracht unsere schwachen Kräfte
Noch weiter schwächen!

Sempronius.

Lucius, ich widerrufe
Das heft'ge Wort, aus Lieb' zu Rom und Cato!

Cato.

Zu welchem Schlusse seid ihr nun gekommen,
O Väter?

Lucius.

Deine Meinung ist die uns're:
Die Botschaft Cäsar's hat uns überzeugt,
Daß, wenn im Kampfe wir noch länger ausharr'n,
Der Feind uns bessern Frieden bieten werde!

Sempronius.

Wir sollten kämpfen bis zum Tod; doch, Freunde,
Der Weisheit des Senats weicht mein Bedenken.

Cato.

Erhebt euch denn, ihr Väter! Füllt den Zeitraum,
Den uns die Götter bis zum Kampfe schenken,
(Wie ungewiß sind uns're Erdenloose,

Wie schwach der Faden, den die Parzen spinnen!)
Mit Freundschaft, Bruderliebe, Tapferkeit,
Und all' den Tugenden der alten Römer.
Bereitet euch zum würd'gen Todtenopfer
Mit heiterm Muthe, daß die ew'gen Götter,
Vom hoh'n Olymp die Blicke auf euch richten,
Und läng're Dauer eurem Leben wünschen!
Lebt wohl, ihr Väter! — Ungeduldig harrt
Numidien's Fürst auf des Senats Entscheidung!
(Senatoren ab.)

(Juba tritt auf.)

Ich künde dir des römischen Senats
Beschluß: wir wollen uns're Schwerter schwingen,
Und kühn dem stolzen Feind die Spitze bieten,
Vertrauend, daß die Zeit, die wechselvolle,
Das Waffenglück auf uns're Seite wende,
Und bessern Frieden wir von ihm erlangen.

Juba.

Der heldenmüthige Beschluß geziemt
Dem römischen Senat. Doch, Cato, höre
Mit Güte, was ein unerfahr'ner Jüngling
Dem vielgeprüften Mann zu rathen wagt. —
Mein Vater, wen'ge Tage vor dem Tode,
Der ihn so rasch ereilt, gab mir Befehl,
In Utica zu dir zu stoßen. Liebevoll
Umarmt' er mich beim Abschied, küßte mich,
Und keine Ahnung wacht' im Herzen auf,
Wie nah sein Ende, als er zu mir sprach:
„Welch' Schicksal auch die Götter deinem Vater
Bereiten, Sohn, sei immer Cato's Freund!
Begeistern wird er dich durch Lehr' und Beispiel
Zu ruhmvoll großen, edlen, schönen Thaten!
Sein Rath wird dich vor Mißgeschicken warnen,
Das Unvermeidliche zu tragen lehren!"

Cato.

Dein Vater, Juba, war ein edler Fürst!
Ein glücklich Schicksal hätte er verdient;
Es war nicht so bestimmt im Rath der Götter!

Juba.

Des Vaters trauriges Geschick erfüllt,
Trotz aller Seelenruhe, die dein Antlitz
Auf mich zurückstrahlt, kummervoll mein Herz
Und bringt in's Auge Thränen mir.

Cato.

Nicht tadl' ich
Den Sohn, der um den theuern Vater weint!

Juba.

Er war geschätzt, geachtet, nah und fern,
Um seiner Tugend willen. Seine Freundschaft suchten
Die Könige Afrika's bis zu den Bergen,
Die, ihre Häupter hoch zum Himmel thürmend,
Die schweren Donnerwolken um sich sammeln,
Aus ihrem reichen Thau, geheimnißvoll,
Des Nil's verborg'ne Quellen zu erfrischen.
Aus fernen Zonen strömten oft nach Zama
Gesandte mit Geschenken überladen,
Wetteifernd ihrer Länder Pracht entfaltend.

Cato.

Des Vaters Größe ist mir wohl bekannt —

Juba.

Nicht prahlend meines Vaters Macht zu rühmen
Ist meiner Rede Zweck! Ich möchte, Cato,
Dir Freunde nennen, neue Bundsgenossen!
Sind wir an dieses Utica geschmiedet?

Warum soll ich mein ganzes Volk nicht waffnen,
Des Vaters Freunde nicht zum Kampfe rufen?
Herbei zu unsern Fahnen würde strömen,
Von Aufgang, Mittag und von Mitternacht,
Ein zahllos Heer von tapfern, schwarzen Kriegern,
Geschickt im Lanzenwerfen; ihre Pfeile
Verfinsterten der Sonne gold'nes Licht!
Die fernsten Könige, auf unsern Ruf,
O, Cato, würden ihre Heere senden,
Und uns mit mächtiger Hülfe unterstützen.

Cato.

Und denkst du, Cato werde flieh'n vor Cäsar?
Wie Hannibal, ein ungebet'ner Gast,
Ein heimathloser Flüchtling, an den Höfen
Der Fürsten Afrika's um Beistand flehen?

Juba.

Laß meinen Eifer für die gute Sache
Die Unerfahrenheit des Raths entschuld'gen.
Ein kostbar herrlich Gut ist mir dein Leben,
Das ich, der Noth, dem Unglücke entreißend,
So gern mit Siegesfreuden schmücken möchte!

Cato.

Zu Dank verpflichtet mich dein edles Herz!
Doch wisse, junger Fürst, den wahren Muth
Berührt nicht dieses ird'sche Mißgeschick.
Hoch schwebt er über alle Erdenleiden!
Nenn' dies nicht Unglück! Himmels Günstlingen,
Den würdigsten der Männer aller Zeiten,
Bereiteten die Götter gleiches Loos! —
Die Götter rufen auf die wilden Stürme,
Umringen uns mit Noth, Unglück, Gefahren,
Der Menschheit Riesenkräfte zu erwecken,

Verborg'ne Tugenden an's Licht zu führen,
Die, schüchtern, ihren Glanz der Welt verhüllen!

Juba.

Entzückt lausch' ich, wenn du von Tugend sprichst —
Erhaben, göttlich groß, ist deine Lehre!

Cato.

Willst lernen Ueberwindung deiner selbst,
Abhärtung, Wachsamkeit und Mäßigung,
Enthaltsamkeit, die schwersten Tugenden,
Ich lehr' sie dir! Von Cäsar mußt Erfolg
Und Glück du lernen!

Juba.

Juba's schönstes Glück,
Das höchste, einz'ge, das sein Herz begehrt,
Hofft er von Cato's Gunst.

Cato.

Ich fasse, Juba,
Den Sinn nicht deiner Worte. Mit Erstaunen —

Juba.

Verzeih', laß mein Geheimniß mich verschließen
In tiefer Brust!

Cato.

Warum, mein Freund, soll Cato
Den Wunsch nicht kennen, den rasch zu erfüllen
Dich glücklich macht und mich?

Juba.

O laß mich schweigen!
Zu kühn ist mein Verlangen!

Cato.

Welchen Wunsch
Kann Juba hegen, den sein Freund verweigert?

Juba.

Mit Bangen nenn' ich ihn. Die edle Marcia,
Erhab'nes Vorbild schönster Weiblichkeit — —

Cato.

Was ist mit ihr?

Juba.

Die liebenswürd'ge Jungfrau
Ist deine Tochter — —

Cato.

Lebe wohl, mein Freund!
Vermind're nicht die Achtung, die ich fühle
Für deinen Werth. Bedenk', des Schicksals Hand
Ruht schwer auf uns. Sie sollt' die Seele wecken
Zu ernstem Thun und Denken. Der Moment
Ist nah, der Sklavenketten oder Freiheit,
Sieg oder Tod uns bringt! Ein Augenblick —
Wir sind nicht mehr! — (ab)

(Syphax tritt auf.)

Syphax.

Wie! seh' ich recht? Mein Fürst bestürzt, befangen? —
Hat jener strenge Philosoph gewagt
Mit Vorwurf, Juba, dich zu kränken?

Juba.

Syphax,
Es ist um mich geschehn!

Syphax.

Ich dacht' es wohl!

Juba.

Verachten muß mich Cato!

Syphax (zur Seite).

Und die Welt!

Juba.

Mein Herz floß über; meine heiße Liebe
Zur edlen Marcia hab' ich ihm bekannt!

Syphax.

Du konntest zum Vertrauten deiner Liebe
Den harten Cato wählen!

Juba.

O, ich möchte
Mein thöricht Herz mit eig'ner Hand durchbohren!

Syphax.

Ach, junger Fürst, wie hast du dich verändert!
Ich habe einen Juba einst gekannt,
Der bei des Morgens erstem Dämmerlicht
Des wilden Tigers Lagerstätte suchte,
Und, kühnen Muths, den mächt'gen Löwen angriff!
Ich sah dich, wenn auf glüh'ndem Wüstensand
Das Feuermeer der Sonne blendend strahlte,
Den feur'gen Renner zur Verfolgung spornen,
Der Thiere König, raschen Flugs, erreichen,
Den sichern Pfeil in seine Weichen senden,
Zur Erde ihn mit schwerem Wurfspieß schmettern!

Juba.

Nicht mehr, nicht mehr!

Syphax.

Wie freudig lächelte
Der alte König, wenn um deine Schultern
Die schwer errung'ne Beute deines Muths,
Die zott'ge, goldgeschmückte Löwenhaut,
Du warfst!

Juba.

Vorbei sind jene Jugendtage!
Die honigsüßen Worte der Erinn'rung
Freu'n jetzt mich wenig. — Cato grollt und Marcia,
Des Herzens Sehnsucht, ist für mich verloren!

Syphax.

Verzweifle nicht, mein Fürst! Ich weiß dir Rath;
Die schöne Marcia soll dein eigen werden.

Juba.

Ha! wie, mein alter Freund!

Syphax.

Numidien's kühne,
Windschnelle Reiterschaaren folgen Juba
Zu Sieg und Tod. Ein Wort von dir, wir greifen
Die Jungfrau auf und führen sie von dannen.

Juba.

Ihr Götter! Welch' nichtswürdige Gedanken
Entsprossen dem Gehirn der Menschen! — Syphax!
Willst du verführen meiner Jugend Unschuld
Zu schändlicher, ehrloser That!

Syphax.

Wohl möcht' ich
Den Rest der grauen Haare mir ausraufen,

Wenn ich dich sprechen höre! Was ist Ehre?
Ein körperloses, luft'ges Nebelbild,
Dem junge, unerfahrene Gemüther
Nachjagen, sich und Anderen zum Unglück!

Juba.

Willst du zum Bösewicht herab mich würdigen?

Syphax.

Die großen Ahnherrn dieser vielgerühmten
Eroberer der Welt, die du verehrest
Um ihrer strengen Tugend, waren alle
Nichtswürd'ge Bösewichte dieser Art!
Der Völker Schrecken, dies allmächt'ge Rom,
Das keine Grenzen seiner Herrschsucht kennt
Auf weiter Erde, ist auf Raub und Nothzucht
Gegründet! Seine Scipio, Brutus, Cäsar,
Pompejus, Cato — Götter dieser Welt —
Entsprungen sind sie den Sabinerinnen,
Unschuld'gen Jungfrau'n, die die Römer raubten;
Aus ihrer Schande sproßten die Patricier!

Juba.

Ich fürchte, Syphax, deine grauen Haare
Bedecken viel des Trugs, der bösen Tücke,
Die unserm Volk den schlimmen Ruf gebracht!

Syphax.

Du bist zu jung noch und zu unerfahren!

Juba.

Ihr Götter, soll mir die Geduld nicht brechen
Bei deinem frechen Schimpf! — Jetzt kenn' ich dich! —
Verräther bist du, altergrauter Sünder!

Syphax (zur Seite).

Ich ging zu weit.

Juba.

Die Bosheit deines Herzens
Soll Cato diesen Augenblick erfahren.

Syphax (zur Seite).

Besänft'gen muß ich diesen Sturm, sonst bringt er
Verderben mir! (laut) Fürst, meine grauen Haare
Hat jahrelanger, ehrenvoller Eifer
In deines großen Vaters Dienst gebleicht.
Ich habe mitgeschlagen all' die Schlachten,
Die seinen Ruhm zur späten Nachwelt tragen.

Juba.

Verräther! diese Haare sollen dich
Nicht schützen!

Syphax.

Soll ein unbedachtes Wort
Ein freier Tadel, den ich im Vertrauen
Auf deine Freundschaft, übereilt geäußert,
Vernichten mein langjähriges Verdienst?
O Juba, gibt ein ganzes Menschenalter
Loyalen Eifers mir kein Vorrecht? Dankst du
Dem treuen Diener so? — (bei Seite) Verflucht!
Der Knabe schenkt mir kein Vertrauen!

Juba.

Syphax!
Willst deinem Fürsten du Verachtung zeigen,
Weil seiner Ahnen Thron im Sturme schwankt,
Numidien's Krone seinem jungen Haupte
Gefahren droht?

Syphax.

Zerreiße nicht mein Herz

Mit solch' lieblosem, ungerechtem Vorwurf!
Folgt Syphax dir nicht treu zu Kampf und Tod?
Was kann sein Streben sein? — Den letzten Tropfen,
Die Ebbe seines Bluts für dich vergießen!

Juba.

Nicht mehr! Nicht länger hör' ich deine Worte!

Syphax.

Du hörst mich nicht! Und Syphax soll verstummen,
Wenn du des alten Dieners Treue zweifelst?
Du bist des vielgeliebten Königs Sohn,
Du magst, mich tödtend, meine Zunge lähmen;
Doch lebend will vertheid'gen ich die Treue,
Die deinem Vater, die ich dir geschworen!

Juba.

Du kennst den Weg gar wohl zu meinem Herzen;
Ich glaube, daß du treu warst meinem Vater,
Doch nicht dem Sohn.

Syphax.

Kann ich für meine Liebe
Und Treue größeren Beweis dir geben?
Das Liebste dir um jeden Preis zu schaffen,
Bot meine Hand ich zu unwürd'ger That,
Vor der, bei kühler, bess'rer Ueberlegung,
Die Seele schaudert!

Juba.

War dies dein Beweggrund?
Ich war zu rasch!

Syphax.

Und hiefür nannt' mein Fürst
Verräther mich!

Juba.

Es kann nicht sein. Du irrst!

Syphax.

Ich irre nicht. Verräther nannt'st du mich,
Und drohtest mich an Cato zu verrathen.
Was kannst du Cato sagen? Syphax lieb' dich
Mehr als sein Leben, ja als seine Ehre,
Die er sich rein und unbefleckt erhalten,
Und würde Beides opfern, dir zu dienen!

Juba.

Ich weiß, du liebst mich, Syphax, doch dein Eifer
Hat dich zu weit geführt. — Die Ehre ist
Ein heil'ges Band für Könige und Völker,
Die einz'ge Schranke unbeschränkter Macht, —
Der edelsten Gemüther schönster Schmuck,
Die Stütze und die Stärke jeder Tugend!
Das Laster selbst zwingt sie zur Huldigung,
Zur Nachahmung der Form, wenn nicht des Seins!
Sie will kein freches Spiel vertragen!

Syphax.

Glaub' mir,
Mein junger Fürst, du rührst zu Thränen mich,
Zu Thränen inn'ger Freude! Deine Worte
Sind Ausdruck reinster, edelster Empfindung!
Der reichgeschmückten Krone deiner Väter
Wirst du verleihen neuen Glanz durch Cato's
Erhab'ne Lehre.

Juba.

Syphax, deine Hand!
Vergeben und vergessen sei der Zwist!
Das Ungestüm der Jugend will des Alters

Wohlmeinende Aufdringlichkeit nicht tragen;
Doch schätz' ich hoch dich für Verdienst und Treue
Und werde sie gebührend anerkennen,
Wenn meinen Thron das Schicksal nicht erschüttert:
Der Zweite sollst du stehn in meinem Reiche.

Syphax.

O gieße kein so überschwenglich Maß
Der Güte über mich; ich trag' es nicht!

Juba.

Leb' wohl, Syphax. Ich muß von dannen eilen,
Willkommene Gefahren aufzusuchen;
Durch würd'ge Thaten meines Lehrers Gunst
Auf's Neue zu erwerben! Cato's Beifall
Gilt mehr mir als der Welt Bewunderung! (ab)

Syphax.

Beleidigung, — Vergebung sind der Jugend
Ein leichtes Spiel: dem Alter fällt es schwerer!
Verräther — altergrauter Sünder nannt'st du mich!
Die Worte, Knabe, zahlst du theuer mir! Mein Herz
War dir noch immer thöricht zugethan.
Dein Schimpf hat das Gefühl erstickt. Dir, Cäsar,
Gehör' ich ganz!

(Sempronius tritt auf.)

Sempronius, sei gegrüßt!
Nun, Cato's Senatoren wollen warten,
Bis Cäsar sie in Utica belagert,
Eh' sie zur Unterwerfung schreiten.

Sempronius.

Syphax,
Wir hätten bald die Früchte uns'rer Mühen

Verloren. Lucius wollt' Frieden; Cäsar
Bot Cato Freundschaft an um hohen Preis.

Syphax.

Und Cato?

Sempronius.

Gleich dem schneegekrönten Atlas,
Dem Himmeltragenden, wenn um die Schläfe
In schwerem Sturm die schwarzen Wolken rauschen,
Die Donnerkeile zuckend fliegen, brausend
Die Meereswogen seinen Fuß umtoben, —
So stand er ruhig da in seiner Größe,
Der stolze Römer! Irdisches verachtend,
Steigt über alles Mißgeschick empor
Sein hoher Geist und blickt auf Cäsar nieder. —

Syphax.

Wo ist der Herold?

Sempronius.

Syphax, ich fand Mittel
Ihm heimlich eine Botschaft mitzugeben,
Dem Sieger anzukünden, daß wir beide
Ergeb'ne Freunde Cäsar's sind. Doch sag' mir,
Hat Juba sich entschieden?

Syphax.

Ja, für Cato!
Ich habe alle Redekunst an ihn
Verschwendet, Schmeichelei und scharfen Vorwurf
Gebraucht, ihm Leben, Sicherheit, die Krone
In Cäsar's Gunst gezeigt. Umsonst — mit Hohn
Weist Alles er zurück und schwärmt für Cato!

Sempronius.

Gräm' dich darüber nicht! Auch ohne ihn
Vollenden wir das Werk, und meiner Liebe
Zu Marcia tritt alsdann kein Feind entgegen.

Syphax.

O, möchtest du sie heute schon umarmen!
Doch, sind die Truppen uns'rer Sache günstig?
Kannst du das Feuer der Empörung blasen
Zur hellen Flamme, wenn die Zeit gekommen?

Sempronius.

Das Feuer glimmt. Es schüren uns're Freunde;
Die langen Tagemärsche zähl'n sie auf,
Beschwerlichkeiten, unerhörte Fasten,
Entbehrungen, und strenge Disziplin,
Die philosoph'sche Art den Krieg zu führen,
Die Cato sie gelehrt hat. Hocherzürnt
Verlangen sie zu stürmen den Senat,
Um ihn mit Cato Cäsar auszuliefern.

Syphax.

In einer Stunde werd' ich meine Schaaren
Dort auf dem Platze in den Waffen üben,
Und unterstützen deinen raschen Angriff.
Wie wird's mich freu'n den unbezwinglichen,
Den unerschütterlichen, stolzen Cato
Erzitteren zu sehn, wenn das Verderben
Von allen Seiten plötzlich auf ihn einbricht!

Den Wirbelwinden gleich, die in den Wüsten
Den heißen Staub bis in die Wolken tragen,
Dann rasend durch die weiten Eb'nen fegend,
Ein glühend Sandmeer durch die Lüfte jagen,

Dem Wand'rer bringend rettungslos Verderben —
So laß uns plötzlich auf das Opfer stürzen,
Mit Cato's Blut um Cäsar's Freundschaft werben!

---

# Dritter Act.

---

I. Scene. — Der Pallast — Vorhalle mit Aussicht auf das Meer.

Marcus und Portius.

Marcus.

Den Göttern dank' ich, daß sie mich nicht freundlos,
Nicht einsam in das Labyrinth des Lebens
Hineingeworfen. Früh zog der Natur
Geheime, stille Kraft mich zu dir hin,
Und lehrte mich den edlen Bruder lieben.
Instinkt war es, erwacht nun zum Bewußtsein,
Den treusten Freund im Bruder zu besitzen.

Portius.

Es reichen sich der Lasterhaften viele
Die Hand zum Bunde, nennen Freunde sich,
Gemeinsam schnöder Sinneslust zu fröhnen; —
Auf strenge Tugend gründet sich die Freundschaft,
Die wir zum letzten Lebenshauch geschlossen.

Marcus.

Du kennst, o Portius, meines Herzens Schwäche;
In einem nur erzeige mir dein Mitleid!

Der Liebe Flamme glüht in meinem Innern, —
Leicht zähm' ich alle anderen Begierden.

Portius.

Ich tadle nicht die reine, wahre Liebe,
Die süße Leidenschaft, die allgewaltig
Die Weisen, Starken, Kühnen, Tugendhaften,
In gleiche, wunderbare Fesseln schlägt.

Marcus.

Beneidenswerth ist deine stoi'sche Ruhe!
Du hast sie nie gefühlt die süßen Schmerzen,
Das unaussprechlich glühende Verlangen,
Die Lust — das Weh der stürmischen jungen Liebe!
Sie drängt mich zu dem theuern Mädchen hin,
Ich lebe nur in der Geliebten Nähe,
Fern von ihr faßt mich Lebensüberdruß —
Und doch kann ich nicht glücklich um sie weilen.
Das Herz bestürmt bei ihrem süßen Anblick
Ein Heer der widersprechendsten Gefühle —
Furcht, Hoffnung, Liebe, Angst und Schmerz, Verzweiflung,
Erfüllen mich mit unnennbarer Pein!

Portius.

O Marcus, könnt' ich deine Schmerzen lindern!

Marcus.

Du bist der Glückliche, der ruhigen
Gemüths um die Geliebte täglich wandelt.
Leicht wirst den günst'gen Augenblick du finden:
Gieß dann die Wärme der Beredtsamkeit,
Die Freundes-, Bruderliebe dir einflößen,
In's Ohr der theuern Lucia aus! Sag' ihr
Die namenlosen Qualen, die dein Bruder
Um sie erduldet, daß der Jugend Schnellkraft

Und froher Muth und heit're Kampfeslust
Von ihm gewichen, daß er tagelang
Sich härmt und grämt, die Nächte schlaflos zubringt.
Sag' ihr, ich lebe nur in ihrer Liebe —
Liebt sie mich nicht, willkommen rascher Tod!

Portius.

O theurer Bruder, wähle einen Bessern!
Glaub' mir, ich kann dem Wunsche nicht willfahren —
Verlange Alles sonst — dein Liebesbote
Kann ich nicht sein! —

Marcus.

Willst du in diesem Sturm
Wildtobender, zerreißender Gefühle
Mich sinken sehen in des Elends Abgrund,
Und nicht die Freundeshand zur Rettung bieten?

Portius.

Verlange, was du willst von mir, mein Bruder,
Nur dieses nicht! — Ich kann, ich darf es nicht!

Marcus.

Ich weiß, du denkst die rauhe Gegenwart,
Des Krieg's Gefahren, meiner Lieb' ungünstig!
Du möchtest mich auf unsers großen Vaters
Erhab'nes Beispiel weisen und sein Unglück,
Der Liebe glühend Feuer zu ersticken.
Ich hab's versucht, ich hab' den innern Kampf
Mit mir gekämpft, — die Liebe hat gesiegt.
O hätte je des Dranges Allgewalt
Dein Herz ergriffen, Mitleid fühltest du,
Barmherzigkeit für deines Bruders Leiden.

Portius (bei Seite)

Was soll ich thun? Gesteh' ich meine Liebe,

Wankt meines Bruders letzte, schwache Stütze,
Die Freundschaft zwischen uns. Verberg' ich sie,
Werd' ich der Welt erscheinen als Betrüger
An Freund und Bruder! Unglücksel'ge Wahl!

Marcus.

Doch siehe, Portius, durch die Säulenbogen
Der Marmorhalle schreitet Lucia,
Des Seewind's Mittags-Labungsfrische athmend!
O sieh' den anmuthsvollen Gang, das gold-
Gelockte Haupt, die tiefen blauen Augen,
Den Wuchs, die wunderbare, himmlisch schöne
Gestalt und zürne meiner Leidenschaft!

Portius.

Sie hat erkannt uns und tritt uns entgegen.

Marcus.

Ah, Portius! Wie rasch ist er gekommen,
Der günst'ge Augenblick! Ich lass' allein
Euch. Sprich nun für den Bruder; doch bedenke
An deiner Zunge hängt sein Leben, hängt sein Tod!
(ab)

(Lucia tritt auf.)

Lucia.

War nicht dein Bruder Marcus hier? Warum
Entflieht er mir und meiner Gegenwart?

Portius.

O Lucia! Die Sprache ist zu arm,
Zu ausdruckslos, dir seine Leidenschaft,
Die heiße Liebe, die sein innerstes
Gemüth entflammt, und bis zur Raserei
Des armen Bruders blutend Herz erfüllt,
In Worten dir, in Bildern auszumalen.

Lucia.

Wie willst du deine Ehre retten, Portius,
Im Kampfe zwischen deiner Liebe, deiner Freundschaft?
Und wird der süße Bund, der uns're Herzen
Auf ewig an einander knüpft, den Bruder
Nicht in den Abgrund der Verzweiflung stürzen?

Portius.

Ach armer Marcus! Denk' dir, theure Lucia,
Zum Anwalt seiner Liebe, zum Vertrauten;
Hat mich er auserwählt! Den glücklichen
Rivalen ahnt die off'ne Seele nicht
In seinem Portius. Sei dem Bruder gütig!
Besänftige sein Herz mit mildem Troste!

Lucia.

O Portius, ein unglücksvoller Stern
Schwebt über unserm Schicksal, unsrer Liebe!
Ich seh' des Bruders finstere Verzweiflung,
Des Vaters Kummer, deiner Schwester Thränen,
Sollt' Hymens Fackel unserm Bunde leuchten!
Drum nehm' die hohen Götter ich zu Zeugen,
Und schwöre bei den ewigen Schicksalsmächten,
So lange diese unglücksschwangern Wolken
Den Himmel dunkeln, werd' ich meine Hand
Dir, theurer Portius, nicht zum Bunde reichen!
Ich werde meine Liebe zu vergessen,
Dein Bild aus meinem Herz zu reißen suchen!
Die Götter werden gnädig sein! —

Portius.

O Lucia,
Ruf sie zurück, die fürchterlichen Worte,
Den raschen Schwur, der unser Glück vernichtet!

Lucia.

Die ewigen Mächte haben ihn gehört;
Er steht besiegelt in des Schicksals Buch;
Die Rachegötter mögen mich verfolgen
Mit jenen schreckenvollen Höllenqualen,
Die sie den Eidvergessenen bereiten,
Sollt' ich ihn brechen!

Portius.

Schrecken, Staunen lähmt die Zunge!
Mir ist wie dem, den jäher Donnerschlag
Gerührt, der schwer nach Athem suchend, starr
Und kalt die Glieder fühlt, die Augen weit
Geöffnet grausenvoll gen Himmel starrt,
Ein schrecklich Bild der Götter Strafgericht!

Lucia.

Denk' dir, o Portius — dein Bruder läge hier,
Das Herzblut aus der selbstgetroffenen Brust
Hinströmend, Himmel, Erde, seine Liebe,
Und seinen Freund verwünschend! Strengen Blicks
Forscht Cato, wer den vielgeliebten Sohn
Getrieben zur Verzweiflung! — Portius, lebe wohl!
Und ob ich mit dem Wort mein ganzes Leben
Hinhauche, — ewig, ewig lebe wohl! —

Portius.

Nein, Lucia, nein! Du kannst mich nicht verlassen!
Die Seelen sind zur untrennbaren einen
Verschmolzen — alle unsre Pulse schlagen
Zusammen oder stocken! — Trennung ist
Vernichtung! —

Lucia.

Wenn meinen männlich-starken, weisen Portius

Der Trennung Schmerz so gänzlich überwältigt,
O denke was die schwache Lucia leidet!

Portius.

Ich habe ruhigen Gemüthes wohl
Des Lebens kleine Nöthen und Gefahren,
Gering sie achtend, leichten Muths bewältigt.
Doch dieser Sturm von unerwartet jähem,
Gehäuftem Unglück wirft die Mannesstärke,
Die ganze Seelenruhe nieder! — Lucia,
Ich kann von dir nicht scheiden!

Lucia.

Freund, wir müssen! —
Du hast den Schwur vernommen, den ich sprach.
Willst du auf mein schuldloses Haupt den Zorn
Der Götter rufen, die dort oben thronen
Und donnernd ihre Warnungen verkünden! —
Doch sieh', dein Bruder kömmt zurück! — Ich fliehe! —
Sein Anblick schmerzt mich tief! — Noch einmal, lebe wohl!

(Umarmung.)

Leb' wohl, mein theurer Portius! Von Schmerz
Und Lieb' zerrissen, bricht mein armes Herz! (ab)

(Marcus tritt auf.)

Marcus.

O Portius, darf ich zu hoffen wagen?
Ist Seligkeit, ist Elend meines Lebens
Geweihtes Loos? —

Portius.

O ford're keine Antwort!

Marcus.

Mein Schicksal ist entschieden! Deine Blicke,

Die scheu am Boden haften, deine Mienen
Verkünden mir den Schiffbruch meiner Liebe!

Portius.

O hättest du sie niemals mir vertraut!

Marcus.

Sprach für mein blutend Herz die stolze Jungfrau
Kein einzig liebend Wort? Hat sie wohl gar
Gespottet meiner Schmerzen, meiner Liebe,
Und über meine Schwäche triumphirt?

Portius.

Beleid'ge nicht mit ungerechtem Vorwurf
Die reine Lucia! Heil'ge Schwüre binden
Ihr Herz, der Liebe Wonnen zu entsagen;
Doch fühlt sie warmes Mitleid und Erbarmen!

Marcus.

Wie, Mitleid und Erbarmen? — Was ist Mitleid,
Wenn Liebe fehlt? — Wie konnt' ich, armer Thor,
Den wortkarg kalten Bruder mir zum Anwalt
Der Liebe wählen? - Mitleid und Erbarmen!
O welche Künste der Beredtsamkeit
Hast du gebraucht, ihr Mitleid zu erwecken? —
Sie fühlt Erbarmen! — Götter, was ist Mitleid
Dem Liebenden, nach heißer Gegenliebe
Dürstenden? — Ein grausam bittrer Spott,
Hohn und Verderben — Tod!

Portius.

Hör' auf, o Marcus; bitter, ungerecht,
Macht dich dein wilder Schmerz!

Marcus.

Was sagt' ich, Portius?

Vergieb die Kränkung, Bruder! Mein Gemüth,
Erdrückt von meines Unglücks Centnerlast,
Erkennt den Freund, erkennt sich selbst nicht mehr! —

(Geschrei und Trompetenstöße.)

Doch ha! Was soll das wilde Kriegsgeschrei? Naht sich
Gefahr?

(Lärm und Trompetenstöße wiederholt.)

Portius.

Trompetenstöße schallen
Zum zweiten Mal und gellender. Was mag
Der Kriegeslärm bedeuten?

Marcus.

Feindesnähe
Willkommen, Schlacht! Willkommen, süßer Tod
Raff' auf dich, mattes, schwaches Herz! Die Liebe
Hat alle Jugendblüthen dir geraubt,
Und deinem Leben jeden Reiz genommen!
Seid gnädig, ewige Götter! Laßt mich ruhmvoll
Im Kampf für Vaterland und Freiheit fallen!

Portius.

Komm! Zur Halle laß uns eilen! Unsern Vater
Umgibt vielleicht Gefahr! O Marcus, heiß
Wie du fühl' ich die hehre Kampfeslust
Durch alle Adern glühn: Unsterblichkeit
Im Opfertod der Freiheit zu erlangen!

(ab. Trompeten und Lärm.)

II. Scene. — Vor dem Senathause — freier Platz.

(Sempronius tritt auf mit den Anführern der Verschwornen.)

Sempronius.

Der Sturm ist endlich brausend losgebrochen;
Die Wellen der Empörung schlagen hoch!
An euch ist's, Freunde, seine Wuth zu mehren
Und seinen Stoß auf Cato's Haupt zu richten.
Das Glück ist günstig! - Nützt den Augenblick —
Er kehrt nicht wieder! — Besser euch zu dienen,
Will ich zu Cato's Freunden mich gesellen,
Und wachen über euch und aller Schicksal! (ab)

Erster Anführer.

Seid ohne Furcht! Sempronius ist unser
Getreuer Freund! (Trompetenstöße.)
Horch, Cato kömmt! - Greift kühn
Und rasch den Alten an und werft ihn nieder!
Die Fesseln sind bereit! Der schöne Tag
Wird alle uns're Müh' und Drangsal enden!
Sempronius wacht über uns! Muth, Freunde, Muth!

(Trompetenstöße. Cato mit Sempronius, Lucius, Portius, Marcus und Wache treten auf.)

Cato.

Wo sind die kühnen Söhne edler Römer,
Die, muthentbrannt, dem Feind den Rücken kehren,
Und ihrem Führer mit Empörung droh'n?

Sempronius (bei Seite)

Verfluchte Hunde! Zitternd steh'n sie, bebend!

Cato.

Verräther! Seid ihr Römer? Müßt entehren
Die Fahnen ihr, die eure Tapferkeit
In manchem schweren Kampf zum Sieg geführt?
Konnt' Rom, die Freiheit, Cato, fallen nicht
Ohn' eure Schuld? — Schaut her, Unwürdige!
Ich biete euren Schwertern meine Brust —
Wem Unrecht ich gethan, der stoße zu!
Wem von euch Allen hat der Bürgerkrieg,
Der blut'ge, größ're Opfer, größ're Leiden,
Als Cato auferlegt? — Was zeichnet mich
Vor meinem ganzen Heere aus, als Arbeits-
Und Kummerlast, und größere Entbehrung?
Wer ist der Edle unter euch, der mir
Dies Vorrecht neidet?

Sempronius (bei Seite)

Fluch dem feigen Pack!
Gescheitert ist der wohldurchdachte Plan!

Cato.

Fort, Undankbare! Flieht zu Cäsar's Lager,
Und klaget ihm die schweren Kriegsstrapatzen,
Die Noth und Drangsal, die die Führer nur,
Die kriegsberühmten Legionen nicht
Erdulden konnten!

Lucius.

Cato, sieh', sie weinen!
Die Unglücklich-Verführten! Furcht und Kummer
Und Reue für den Fehltritt prägen sich
In allen Mienen aus; sie fleh'n um Gnade!

Cato.

Lernt wahr und treu sein, Römer. Nenne die Verführer!

Verzeihung soll den reuevollen Andern
Gewähret sein!

Sempronius.

Cato, laß streng mich strafen
Die schuldigen Verräther nach Gebühr:
Auf's Rad sie flechten, ihre Glieder brechen,
Dann hoch an's Kreuz die blutigen Körper schlagen,
Den Rachegöttern ihre Seelen weih'n,
Den gier'gen Geiern die verwesenden,
Die Luft mit Pesthauch füllenden Leichname! —
Mitschuldigen zum schreckendroh'nden Beispiel!

Cato.

Sei nicht zu streng, Sempronius! -- Dem Tod
Sind sie verfallen, doch in ihrer Strafe
Bedenke, daß sie Menschen sind! O Lucius!
Nur starre Strenge schützt das eig'ne Haupt
In dieser lasterhaft verdorb'nen Zeit! —
Wenn Sterbliche mit ihrem Leben sühnen
Verbrechen gegen Pflicht und Recht und Wahrheit,
So schau'n die Götter wohlgefällig nieder,
Und Zeus wirft nicht die furchtbar'n Donnerkeile
Die zürnend er mit mächt'ger Hand ergriffen!

Sempronius.

Dein Urtheil, Cato, werde ich vollstrecken.

Cato.

Der Freiheit wollen wir indessen Opfer
Und Dankgebete bringen! — Soll ich, Freunde,
Erinnern euch an die, durch viele hunderte
Von Jahren, von den hochgepries'nen Vätern
Uns überlieferten Gesetze, Rechte, —
Die glorreich unbezwung'ne, stolze Freiheit!

Welch' edles Blut ist für sie hingeflossen!
Die Ahnen haben theuer sie erkauft!
O haltet fest in kindlich treuen Herzen
Das heil'ge Erbtheil! Wahrt es unsern Kindern! —
Begeist're uns're Seelen, große Göttin
Der Freiheit! — Deinen hohen Werth erkennend,
Laß freudig uns des freien Mannes Glück
Genießen, oder, dich vertheidigend,
Ruhmvoll im Kampfe für die Menschheit fallen!

(Cato, Lucius, Portius, Marcus, ab. Wache bleibt im Hintergrunde.)

Erster Anführer.

Sempronius, ihr habt die Rolle trefflich
Gespielt, schier hätten wir vermeint ihr sprächt
Im Ernst!

Sempronius.

Zurück, du elend feiger Hund,
Und alle ihr, schwachmüthige, gemeine,
Erbärmlich hasenherzige Verräther!

Zweiter Anführer.

Jetzt ist's genug, Sempronius! Leg' nun ab
Die Feindesmaske! Wir sind Alle Freunde!

Sempronius.

Zurück, du Feigling! — Wenn solch' niederträcht'ges,
Gemeines Volk sich zu verschwören wagt,
So schiebt sie, nach dem Sieg, der kluge Führer
Verachtend seitwärts! Andern Falles wartet
Verdienter Henkerstod den Uebermüth'gen!
An euch will ich die Wahrheit dieser Worte
Erproben! — Wache, schleppt die Schurkenbande
Hinaus! Bringt sie zu schnellem, sicher'm Tod!

Erster Anführer.

Ha! Soll es so weit kommen, stirbst auch du!

(Wache ergreift sie.)

Sempronius

Rasch tödtet sie! reißt ihre Zungen aus,
Daß nicht mit ihrem letzten Lebenshauch
Sie nochmals zum Verrath die Truppen reizen!

(Wache mit den Anführern und Verschwornen ab.)

(Syphax tritt auf.)

Syphax.

Der erste Plan ist uns mißlungen, Freund!
Doch bleibt ein zweiter rasch noch auszuführen.
Gesattelt stehn die Pferde. — Meine Reiter
Erwarten dich, Sempronius, an ihrer Spitze,
Das Thor, das Marcus kleine Schaar bewacht,
In schnellem, kühnem Anfall zu bewält'gen.
Wir hauen nieder, was sich widersetzt,
Und raschen Rittes, eh' der frühe Morgen
Erwacht, gelangen wir in Cäsar's Lager.

Sempronius.

Verfluchtes Schicksal! Soll ich meinen Zweck
Nur halb erreichen? Soll die schöne Marcia
Mir nicht gehören?

Syphax.

Will Sempronius
Der nied're Sklave eines Weibes werden?

Sempronius.

Glaub' nicht, Syphax, daß matte Liebessehnsucht
Den Busen mir mit Trennungsschmerzen füllt.

Ich fühle keine weibische Zärtlichkeit.
Besitzen möcht' ich ihren süßen Leib,
Die stolze starre Tugend niederbeugen
Zur Sklavin meiner Lust — dann mag sie zieh'n!

Syphax.

So such' sie auf! Wir führen mit Gewalt
Sie mit uns fort.

Sempronius.

Wie soll ich zu ihr kommen?
Nur Juba und die Brüder haben Zutritt.

Syphax.

Ich schaff dir Juba's Mantel, Juba's Sklaven;
Numidien's Fürsten öffnen sich die Thore;
Du trittst hinein, ergreifst sie — sie ist dein!

Sempronius.

Ha! Glücklicher Gedanke! Marcia mein!
Wie schwillt der Busen mir vor banger Lust!
Ich fühle sie an meinem Herzen, — ringe
Mit ihr bis stöhnend sie zu Boden sinkt
Mit aufgelöstem Haar und wogender,
Enthüllter Brust! Entsetzen, Zorn und Angst
Und Furcht erfüllen wechselnd ihre Mienen!
Das Auge blitzt, die Wangen glühend beben —
Sie fleht umsonst um Mitleid — um Erbarmen —
Mit feurigen Küssen schließ' ich ihren Mund,
Und zwinge sie mit lustdurchglühten Armen! —
So führte Pluto seine schöne Braut
Hinab zum fürchterlichen Höllenschlund,
Und, im Genusse seiner Liebesfreuden,
Mocht' Zeus im Strahlenglanze er nicht neiden!

---

# Vierter Act.

---

I. Scene. — Ein Gemach in Cato's Wohnung.

Lucia und Marcia.

Lucia.

In deinen Freundesbusen habe ich
Die Schmerzen meiner Liebe ausgegossen.
Sag' an, hat je ein Weib wie ich gelitten?

Marcia.

O Lucia, mein überfließend Herz
Muß mit Gewalt zurück ich drängen, fest
Verschließen, daß es deine bittern Klagen
Nicht wiederhalle, deine Seufzer, Thränen,
Mit Seufzer und mit Thränen nicht erwied're, —
Denn gleicher Liebesschmerz drückt mich darnieder!

Lucia.

Es liebt dich Juba, und des Vaters Freund,
Sempronius; doch welcher ist vergleichbar
In Jugendkraft und Schönheit meinem Portius?

Marcia.

Nenne Sempronius nicht, den lauten Schwätzer!
Er ist in tiefster Seele mir verhaßt. —
Ein heldenmüth'ger Jüngling ist der Fürst,
Sein Herz voll sanfter, zarter Leidenschaft.
Wo ist das stolze Weib, das Juba's Liebe
Nicht glücklich machen würde?

Lucia.

Sollt' dein Vater
Dich seiner Freundschaft zu Sempronius opfern?

Marcia.

Ich denke nicht, doch sollte es geschehn — —
Doch laß uns nicht zum schweren Seelenkummer,
Der jetzt uns drückt, der Zukunft ungewisse,
Geträumte Pein und Schmerzen häufen! — Hörst du
Die Tritte? — Näher kommen sie und näher.
Geh'n wir zurück! — Laß uns der Gegenwart
Gefahrendroh'nde Wucht in's Auge fassen,
Daß mit ihr wachse uns'rer Herzen Muth,
Und wir der Seele Weichheit überwinden! —
Des Weibes höchste Tugend ist verloren,
Das nicht in blitzesschneller Flucht
Ihr leichtbethörtes Herz zu retten sucht,
Das Amor sich zum Ziele auserkoren! (Beide ab.)

(Sempronius, in Juba's Kleidung, mit numidischer Wache.)

Sempronius.

Dem Edelwild hab' bis zur Lagerstätte
Ich nachgespürt. Entfliehen kann es nimmer!
Sobald ihr meinen Ruf hört, stürzt herein,
Und greift die Beute! — Wie wird der Numidier
Vor Wuth und Raserei ohnmächtig schäumen,
Wenn er die schöne Marcia nicht mehr findet!
Geringer kaum als der Genuß der Liebe,
Wär' mir der Anblick seiner Folterqualen,
Um den allein ich Marcia rauben möchte! —
— Horch, welch' Geräusch! — Verfluchtes Mißgeschick! —
Juba kömmt — er selbst! — Nur eine Hoffnung winkt —
Er fällt von meinem Schwert. — Ich breche mir
Durch seine Sklaven blutig rasche Bahn!

(Juba tritt auf mit Wache.)

Juba.

Was seh' ich? — Wer hat es gewagt hier ein-
Zudringen in dies Heiligthum, und Juba's
Gewand zu frechem Truge zu mißbrauchen?

Sempronius.

Ein Römer ist's, geboren des Barbaren
Hochmüth'ge Anmaßung in Staub zu treten!

Juba.

Sempronius, was willst du?

Sempronius.

Antwort gibt
Mein Schwert! — Wehr' deines Lebens dich!

Juba.

Wohlan,
Das Schwert soll zwischen uns entscheiden!

(Sie fechten. Sempronius fällt.)

Sempronius.

Fluch meinen Sternen! Fluch dem Glück der Waffen!
Muß ich, der oft dem Tod in's Aug' geschaut,
Hier ruhmlos fallen durch Barbaren-Hand,
Verhüllt in weibische Afrikanertracht,
Ein Sklave thierisch niederer Begierden,
Den Feinden, Rom, zu lächerlichem Schauspiel!
Ist dies das hohe Ziel, das sich mein Ehrgeiz
In jahrelangem, heißem Müh'n errungen!
Fluch allen Göttern! — Fluch dem Schicksal, das
Geschaffen mich mit sinnlos wilder Gier,
Die meines Geistes bessern Theil bezwungen!

O daß, des Feuerberges Krater gleich,
Ein Abgrundsschlund sich gierig öffnete,
Mit mir die ganze Erde, Cato, Rom,
In einem Feuermeere zu verschlingen! (stirbt.)

Juba.

Wie hat der stolze Geist in wilder Wuth
Des Lebens Hülle abgestreift, die krampfhaft
Am Boden zuckend, noch die Glieder reckt! —
Ergreift die Sklaven! Führt sie fort zu Cato,
Daß wir enthüllen des trugvollen Plan's
Geheimniß und des Schicksals dunkle Leitung! (ab)

(Juba's Wache führt Sempronius Begleiter als Gefangene fort.)

(Lucia und Marcia treten auf.)

Lucia.

Gewiß, ich hörte Waffenklang! — Mein Herz,
Gebeugt vom schweren Kummer, bebt, mein Ohr
Erschrickt vor jedem ungewohnten Laut,
Und fürchtet neue Unglücksmähr' zu hören!
O Marcia, sollt' die Leidenschaft die Brüder
Zu blut'gem Zweikampf — Schrecklicher Gedanke,
Der meine Seele mit Entsetzen füllt!

Marcia.

Sieh', Lucia, hier ist Blut! — Ha! ein Numidier
Liegt dort erschlagen! Götter, schützt den Fürsten!
Der blutbespritzte Mantel hüllt das Angesicht —
Doch wehe mir! o unglücksel'ger Anblick! —
Ein Diadem — das fürstliche Gewand —
Er ist's, — er ist's! Ihr Götter, Juba liegt
In seinem Blute vor uns!

Lucia.

Armer Jüngling! —

O, Marcia, deine ganze Seelenstärke,
Der römischen Jungfrau Heldenmuth biet' auf,
Daß dich zermalme nicht der Leiden Wucht!

Marcia.

O Lucia, sieh' die Leiche — sieh' sein Blut —
Und meine kalte, stumme Ruhe! — Sollt' mir
Das Herz nicht brechen in dem ungeheuren,
Verzweiflungsvollen Schmerz? O, Freundin,
Sollt' ich nicht toben, wüthen, meine Brust
Zerschlagen, mir die Haare raufen, sinnlos
In namenloser Pein darnieder stürzen?

Lucia.

O könnt' ich Trostes-Balsam in die Seele
Dir gießen!

Marcia.

Diese Wunde heilt kein Balsam! —
Unsterbliche! Regt dieser Anblick nicht
Zum Mitleid euch! Warum prüft ihr so schwer
Die arme, sterblich-schwache Erdentochter?

(Juba tritt unbemerkt herein.)

Bekämpfen kann ich länger nicht den Schmerz!
Verzweiflung hat die Seele mir erfaßt —
Nicht länger schließ' ich meinen Busen zu —
Die Trauer soll es aller Welt verkünden,
Was für der Männer edelsten und besten
Mein Herz im tiefsten Inneren gefühlt!

Juba (bei Seite).

Was hör' ich? — Nennt den falschen Römer Marcia
Den edelsten der Männer! — O wär' ich
Statt ihm gefallen, um so tief betrauert,
Beweint zu werden wie Sempronius!

Marcia.

Mir blüht kein Lebensglück! Vernichtet sind
Die hoffnungsvollen, schönen Jugendträume! —
Er war voll Liebe, Sanftmuth, Zartgefühl —
Im Feld ein löwenherziger, kühner Held!
Bewundernd blickten Römer zu ihm auf,
Und alle Herzen schlugen lieb'voll ihm entgegen!
In seiner Nähe drang ein süß Gefühl
Vertrauensvoller Wonne durch die Brust!
O Juba, Juba!

Juba (bei Seite).

Götter! Ist es möglich?
Meinen Namen rief sie!

Marcia.

Er ist dahin,
Und wußte nicht, wie theuer er mir war!
O Lucia, sein armes, blutend Herz
Hat in der letzten Todesqual vielleicht
Der Lieb' gedacht, die seine Feuerblicke
Mir oft gestrahlt, und grausam mich genannt!
Sein letzter Seufzer war um meine Liebe! —
O hätte der Unglückliche gekannt,
Wie heiß ihm brannten meines Herzens Triebe!

Juba (bei Seite).

Wo bin ich? Leb' ich? Hat Elysium,
Der Seligen unnennbar süße Wonne,
Die gold'nen Strahlenpforten mir eröffnet?

Marcia.

Die reinste Tugend und Bescheidenheit
Soll zürnen nicht, wenn ich des theuern Freunds
Erkaltet Haupt zum ew'gen Abschied küsse!
So lebe wohl! Auf ewig lebe wohl! —

**Juba** (auf sie zustürzend).

O Marcia, theure Marcia! Juba lebt,
Der Glücklichste auf diesem Erdenrunde!
Und seine Seele, wonnetrunken schwebt
Zu dir zum Liebesschwur auf süßem Munde!

**Marcia.**

O unerwartet, herrlich schönes Glück!
Mein Juba lebt! — Doch wer ist der Gefall'ne?

**Juba.**

Ein Elender, der Juba's königlich
Gewand zu schändlich frevelhafter That
Mißbrauchen wollte und mit seinem Blut
Die Schuld des schwarzen Herzens zahlt. — Ersparen
Wollt' ich dir seines traur'gen Anblicks Pein,
Ich eilt' hieher auf Flügeln meiner Liebe;
In Thränen fand ich um den Todten dich,
Und mit Entzücken füllten mich die Thränen!

**Marcia.**

Du hast mich überrascht in unbewachtem,
Verhängnißvollem Augenblick! — Zurück
Kann ich und will ich nicht mehr gehn! — Tief in
Des Herzens Grunde hatt' ich ihn verschlossen,
Der Liebe wunderbaren, mächt'gen Keim!
Gebrochen sind die schwachen, zarten Bande,
Zur hohen Blume hat er sich erschlossen,
Und will sich nimmer deinem Auge bergen! —

**Juba.**

Von Glück berauscht, häng' ich an deinem Munde,
Und lausche deiner Worte Seligkeit!

**Marcia.**

Gib, Lucia, mir den Arm! Laß uns hinweg! —

Fürst! Ich erröthe über mein Geständniß!
Doch eine stärk're Macht hat es von mir
Erpreßt! Das Schicksal hat mich überwunden! —
Macht meine Liebe glücklich dich, so eile
Dein Glück mit würd'gen Thaten zu erkaufen!
Dein Heldenruhm wird meiner Liebe schönste
Rechtfertigung sein, und uns der hohen Götter
Erhab'ne Gunst gewinnen! (ab mit Lucia.)

Juba.

Ich fühle mich so unaussprechlich glücklich —
Die Wirklichkeit erscheint mir wie ein Traum!
Ihr Götter! herrlich bietet ihr Ersatz
Für alle die vergang'nen, harten Leiden;
Mit wunderbarem Glanze strahlt mein Stern,
Im Doppelschimmer meines Liebeglücks!
Sollt' Cäsar auch Numidien's Provinzen
Erobern und der Krone mich berauben, —
So lange Marcia's Herz mir wird gehören,
Neid' ich ihm nicht des Sieges eitle Ehren! (ab).

---

II. Scene. — Vor dem Palast. (Marsch im Hintergrunde.)

Cato und Lucius treten auf.

Lucius.

Die Kunde hat mich überrascht! Wie! Er,
Sempronius, Senator und Patricier,
Der, himmelstürmend, alle Tyrannei
Der Götter wie der Menschen niederwarf, —
Mit mächt'gem Redefluß zur Freiheitsliebe
Das Volk begeisterte, deß' starre Tugend
Die Schranken der Vernunft zu brechen drohte! —

Cato.

O schrecklich ist in seinen Folgen, Lucius,
Der traur'ge Bürgerkrieg, der Rom zerfleischt!
Geboren hat er solche ungeheu're
Verbrechen, Laster, grauenvolle Schande,
Daß nichts mich überrascht! — O Freund, wie schlecht
Ist diese Welt geworden! — Müde bin ich
Und satt! — Der Sonne gold'nes Licht freut mich
Nicht mehr — nicht mehr des Abends schatt'ge Kühle,
Die Nacht mit ihrem stillen Sternenglanz!

(Portius tritt hastig auf.)

Doch sieh', mit eil'gem Schritte naht sich Portius.
Warum blickst du so trüb? Was soll die Eile?

Portius.

Ich bringe neue Unglücksbotschaft!

Cato.

Wie!
Hat Cäsar wieder Römerblut vergossen?

Portius.

Nein! Syphax sucht mit schändlich hinterlist'gem
Verrath uns zu berücken. Auf dem Platze
Uebt' er die Truppen, als auf ein gegeb'nes
Signal die raschen Reiterhorden plötzlich
Sich wandten und dem Thor des Südens zu,
Wo Marcus Wache hält, die Pferde windschnell trieben!
Ich rief ihm zu, gebot ihm anzuhalten —
Vergebens! Stolz die Lanze schwingend, schrie er:
„Ich lasse mich nicht morden wie Sempronius!"

Cato.

Ergrauter Bösewicht! Doch eile, Portius,
Bring' Marcus Hülfe mit den nächsten Truppen,

Dein Bruder zeig' sich eines Römers würdig!
(Portius ab.)

— O Lucius, mich reißt der Strom dahin:
Das Recht weicht der Gewalt. — Das blut'ge Schwert
Des stolzen Cäsar gibt der Welt Gesetze.
Für Cato ist nicht Raum und nicht Geschäft.

Lucius.

Die Welt, bedrückt von Stolz und Tyrannei,
Bedarf der weisen Männer um so mehr.
In dieser lasterhaften Zeit kann sie
Dich, Cato, nicht entbehren. O, aus Liebe
Zur Menschheit beuge deine starke Seele
Vor Cäsar, rette ihr dein reines Leben!

Cato.

Soll ich die Legion der Sklaven mehren,
Die Cäsar Unterwerfung heucheln, daß sie
Elendiglich ein werthlos Leben fristen?
Soll ich Verräther an der Freiheit werden
Des Vaterlandes und der großen Menschheit?

Lucius.

Der Sieger wird dich, Cato, edelmüthig
Behandeln. Cäsar hat den Ruhm erworben,
Daß er mit Großmuth seinem Feind vergibt.

Cato.

Fluch des Tyrannen Großmuth! — Diese Tugend
Hat Rom geblendet, und das Vaterland
Zum Sklaven Cäsar's tief erniedrigt! Lucius,
Verrath am Volke ist der Edelmuth,
Mit dem der Schuldige dem Freund des Rechts
Vergibt. Nichts mehr hievon! — Sieh', Juba kömmt;
Schwer drückt den Jüngling seiner Truppen Schande!

Lucius.

Der arme Fürst! Sein Loos verdienet Mitleid!

(Juba tritt auf.)

Juba.

Erröthend und beschämt neig' ich mein Haupt
Vor dir, o Cato!

Cato.

Was ist dein Verbrechen?

Juba.

Numidier bin ich!

Cato.

Besser bist du als dein Volk;
Die Seele ist Rom's würdig!

Juba.

Hast du nicht
Gehört vom Abfall meiner Reiterschaaren?

Cato.

Ach, junger Fürst! Betrug, Verrath und Abfall
Sind allen Zonen, allen Ländern eigen —
Gedeihen überall. Hat Rom nicht Cäsar'n?

Juba.

Dein Edelmuth wählt diesen Augenblick
Des schändlichen Verraths mir Lob zu spenden!

Cato.

Gerecht ist's, dem Verdienste seinen Preis
Gewähren, edle Thaten zu beloben!

Das Schicksal hat das reine Gold der Tugend
In deiner Brust geläutert, schwere Prüfung
Dir zugesandt, doch bist du nicht gewichen
Vom schönen Pfad der Ehre und des Ruhms!

(Portius tritt auf.)

Portius.

O unglücksvoller, leidensschwerer Tag!
Mein Bruder Marcus —

Cato.

Ha! Hat er gewankt?
Verließ er seinen Posten? Schaut' er müßig
Und feig dem Abzug der Verräther zu?

Portius.

Nicht so, mein Vater! Kaum hatt' ich dem Thore
Des Südens mich genaht, als auf den Schilden
Der kleine Rest von Marcus tapf'rer Wache
Des Bruders Leiche mir entgegen trugen!
Aus vielen Wunden strömt sein edles Blut,
Denn lange, an der Spitze seiner Schaar,
Hat er des Feindes wildem Sturm getrotzt,
Mit Löwenmuth den Tod im Kampfe suchend,
Bis endlich er der Uebermacht erlag!

Cato.

Ich bin zufrieden! —

Portius.

Erschlagen liegen viele der Numidier! Marcus Schwert
Hat auch des falschen Syphax Herz durchbohrt.
Ich sah des altersgrauen, schändlichen
Verräthers bitt're, letzte Todesqual!

Cato.

Habt Dank, ihr Götter! Ruhmvoll fiel mein Sohn,
Getreu der Pflicht! — O Portius, wenn ich dahin,
Laß seine Urne neben meiner Asche ruhen!

Portius.

O mögen sie noch lange ferne bleiben!

Lucius.

Nun, Cato, waffne deine große Seele
Mit Muth und Stärke! Marcus Leiche naht.
Die Senatoren und die Bürger folgen
Mit thränenfeuchtem Aug' dem Trauerzug!

(Leichenmarsch. Cato geht dem Zug einige Schritte entgegen. Senatoren, Bürger und Wache bilden einen Halbkreis. Wenn die Musik aufhört, spricht)

Cato.

Sei mir gegrüßt, mein Sohn! — Ihr Freunde legt
Mir gegenüber seine edle Leiche,
Daß ich die Wunden alle zählen kann,
Die glorreich er für's Vaterland empfing! —
Wie schön bist du, o Tod, wenn hehre Tugend
Die Siegespalme der Unsterblichkeit errang! —
Wer möchte nicht wie dieser Jüngling sterben?
Warum, o Götter, habt den Menschen ihr
Nur *einen* Heldentod für's Vaterland gegeben? —
— Warum blickt ihr so traurig, meine Freunde?
Sollt' ich erröthen nicht, wenn Cato's Haus,
In diesem fürchterlichen Bürgerkrieg,
Dem Vaterland kein Opfer dargebracht? —
O Portius, beneide deines Bruders
Geweihtes Loos! — Sein Tod erinn're dich,
Dein Leben ist nicht dein, wenn Rom es fordert!

Wenn Rom es fordert — doch — Rom ist nicht mehr!
O Freiheit — Tugend — o mein Vaterland!

Juba (bei Seite).

Des Sohnes Tod entlockt' ihm keine Thränen, —
Er weint sie jetzt dem theuern Vaterland!

Cato.

Was immer Römertugend hat erobert,
So weit die Sonne ihre Strahlen sendet, —
Die Länder, Meere, dieser weiten Erde,
Sie alle sind die Siegesbeute Cäsars.
Die Decier gingen in den Heldentod,
Die Fabier bluteten, die großen Scipione,
Pompejus selbst, eroberten für Cäsar! —
O Freunde! tief gesunken ist das Römerreich,
Das Werk des Schicksals, das Jahrhunderte
Zu hehrer Ruhmesgröße auferbaut,
Gesunken in Tyrannen Hand!
Fluchwürd'ge, unersättlich wilde Herrschsucht!
Der Väter Heldenmuth ließ keinen Feind —
Das Vaterland konnt' Cäsar nur erobern!

Juba.

So lange Cato lebt, kann Cäsar nicht
Das Vaterland, die Welt in Fesseln schlagen!
Erröthen müßte er vor Scham!

Cato.

Erröthen?
Cäsar? Nachdem Pharsalien's Wahlstatt er gesehn?

Lucius.

Doch solltest du dich retten und die Freunde;
Zu schwach sind wir zu fernerem Widerstand!

Cato.

Habt keine Sorg' um mich! Es drohen mir
Gefahren nicht! Die Götter schützen mich
Vor des Tyrannen blutiger Gewalt!
Cäsar rühm' sich nicht, daß Cato er besiegte,
Wenn uns im Kampf auch keine Hoffnung blüht!
Doch ihr, o Freunde — eure Rettung liegt
Mir schwer am Herzen; Furcht und Angst bemächt'gen
Der Seele sich. Erst jetzt erkenn' ich Cäsar's
Weitreichend unglückdroh'nde Macht,
Da uns Verrath die letzte Kraft geraubt!

Lucius.

Wir dürfen Cäsar's Großmuth uns vertrau'n;
Verzeihung schenkt er uns, wenn wir ihn bitten.

Cato.

Dann bittet ungesäumt! Sagt ihm, ich sei
Der Einzig-Schuld'ge, ich allein hab' ihn
Mit unauslöschlich tiefem Haß verfolgt;
Doch hoff' ich nun von seinem Edelmuth,
Daß er der Freunde Tugenden verzeihe,
Und ihre Treue nur an Cato strafe! —
Für dich, o Juba, weiß mein kummervolles,
Bedrängtes Herz nicht Rath. Willst nach Numidien
Zurück dich ziehen? — Oder Cäsar dich
Ergeben?

Juba.

Mögen mich die hohen Götter,
Verlassen, wenn ich dich, o Cato, je
Verlasse!

Cato.

Wenn die Ahnung mich nicht trügt,

Wird deine Tugend, Prinz, empor dich heben
Zu hohem Ruhm! Nicht immer wird in Rom
Die Freundschaft Cato's dir Verbrechen sein —
Und schön're Tage werden wiederkehren!'
Tritt näher, Portius; du hast den Vater
Im Kampfe oft mit Laster und Parteiung —
Dem Fluch des röm'schen Staats — erblickt! Du siehst
Am Schlusse meiner Laufbahn mich, erschöpft,
Ermattet, aller Siegeshoffnung baar!
O kehre du zurück zum Vaterhaus,
Zurück zu dem Sabinerfeld, das einst
Der große Censor mit der eignen Hand
Gepflügt, auf dem der Ahnen mäßiges
Geschlecht in stillbescheid'nem Wohlstand blühte.
Zurückgezogen, lebe glücklich dort;
Bescheide dich mit dunkler Tugend Loos,
Und fleh' für Rom die ew'gen Götter an! —
Wo Laster herrschen und Gemeinheit prunkt,
Zieht sich der Edle auf sich selbst zurück!

Portius.

Die freien Ahnen bauten froh der Väter Erbe! —
Willst du dem Sohn ein stilles Lebensglück
Bestimmen, das der Vater streng verschmäht? —

Cato.

Nun, Freunde, lebet wohl! — Im Hafen liegen
Galeeren ausgerüstet und bemannt,
Nach jedem Port die Flüchtigen zu tragen,
Die Cäsar's Großmuth kein Vertrauen schenken.
Was kann ich weiter thun? — Sprecht eure Wünsche!
Der Sieger naht. — Lebt, Freunde, ewig wohl!
Wir werden uns in schöneren Gefilden
Einst wiedersehn — uns freudig wieder kennen,
Und keines Cäsars Macht wird dort uns trennen!

(auf die Leiche zeigend)

Der tapfre Krieger, der sein junges Leben,
Im Kampf für's Vaterland dahin gegeben,
Wird glorreich dort erstehn! — Der Edeln Herzen all,
Die für die Menschheit muthig einst geschlagen,
Wird dort ein herrlich Morgenroth einst tagen,
Wenn sie erwachen bei der Freiheit Siegesschall!

Trauermarsch, der in ein rascheres Tempo übergeht. Alle schließen sich dem Leichenzuge an.)

---

# Fünfter Act.

---

Scene. — Cato's Gemach.

Cato sitzt an einem Tische. Vor ihm liegt aufgeschlagen Plato's Unsterblichkeit der Seele. Auf dem Tische ein offenes Schwert.)

Es muß so sein — Du urtheilst richtig, Plato —
Woher sonst dieses süße Hoffen, dieses
Verlangen, Sehnen, nach Unsterblichkeit?
Warum die blasse Furcht, das grauenhafte
Entsetzen beim Gedanken der Vernichtung?
Warum erbebt die Seele vor dem Nichts —
Und schaudert vor des Geistes Tod zurück? —
Es ist die Gottheit, die sich in uns regt,
Der Himmelstern, der uns ein Jenseits strahlt,
Die Ewigkeit, die, in der Menschenbrust,
Als lichte Weisheitsfackel aufflammt!
Ewigkeit! o süßer, schrecklicher Gedanke!

Durch welche Reiche der Vergänglichkeit —
Durch welche Scenen und Veränderungen,
Wird meine Seele zu der Geisterwelt
Gelangen? — Unermeßlich — unbegrenzt —
Tritt diese Aussicht meinem Blick entgegen!
Doch lagert finstrer Wolken Dunkelheit
Auch über ihr, und bange Zweifelsschatten. —
Ich dringe weiter nicht. — Herrscht eine Gottheit,
(Und daß sie herrscht, verkündet laut der Schöpfung
Erhaben wundervoller, schöner Bau) —
Muß sie vollkommen sein — Vollkommne Tugend —
Und durch die Tugend auch vollkommnes Glück!
Doch wann und wo? — Hienieden nicht — Für Cäsar
Scheint diese Welt geschaffen! — Müde bin ich
Der Zweifel und der steten Ungewißheit!

(legt die Hand auf's Schwert)

Du wirst sie enden! —
So bin mit Doppelwaffen ich gerüstet —
Tod, Leben, Gift und Gegengift, hab' ich
In meiner Hand. Das Schwert bringt raschen Tod —
Und diese Schrift lehrt mich Unsterblichkeit!
Die Seele, ihrer Ewigkeit gewiß,
Bebt vor dem Schwerte nicht und trotzt dem Tod —
Der Sterne Licht mag schwinden, selbst der Sonne
Heißglüh'nder Ball erblassen, die Natur
Im Laufe der Jahrhunderte vergeh'n —
Doch du wirst blühn in ew'ger Jugendschöne;
Dich schreckt der Sturm der Elemente nicht —
Und unversehrt entschwebst du der Vernichtung,
Dem Chaos und den Trümmern dieser Welt! —

Den gotterfüllten Geist beschütze du,
Mein treues Schwert, vor Schmach und vor Entehrung!
Darf Cäsar, dessen Glück mich überstrahlt,
Doch den, in Weisheit und in Bürgertugend,

Ich eines Römers würdig nicht erachte,
Der freien Seele Sklavenketten bieten?
Soll ich die Herrschaft dessen anerkennen,
Den tiefverachtend mein Gemüthe haßt? —
Nein! — Wie das Weib der jungfräulichen Ehre
Das Dasein freudig opfern soll, so fordr' ich
Vom Manne, daß er Freiheit, Menschenwürde,
Geringer nicht als nied'res Leben achte!
Daß muthig er den Tod willkommen heiße,
Der ihn vor Schmach und Sklavenketten schützt!
Wie Brutus einst des lieben Kindes Brust,
Virginien's holden Leib, mit scharfem Stahl
Durchbohrt, um sie der geilen Lüsternheit
Des schuldbefleckten Cäsars jener Zeit,
Des übermüth'gen Appius, zu rauben —
So will ich stürzen in mein eigen Schwert,
Da des Tyrannen Macht mich jetzt umringt
Und keine Hoffnung — keine Rettung mehr geblieben!
Den Göttern wohlgefällig sei das Opfer —
Die Menschheit lehr' es heilige Freiheitsliebe!

Woher die Mattigkeit, die meine Sinne
Darnieder drückt? Erschöpft, verlangt Natur
Erholung von des Tages Last und Kummer.
Ich will für diesmal noch ihr Ruhe schenken,
Daß, neugestärkt, die Seele beim Erwachen
Voll Lebenskraft dem hehren Flug sich weihe —
Ein Opfer würdig der Unsterblichen. —
— Welch' Glück! Den süßen Schlummer meiner Ruhe
Hat niemals Schuld, hat niemals Furcht gestört.
Willkommen seid ihr beide, Schlaf und Tod,
Die Friedensengel der bedrückten Menschheit! —

(Portius tritt auf.)

Wer kömmt? Mein Sohn? Warum dringst du zu mir?

Befahl ich nicht, allein mich hier zu lassen?
Warum der Ungehorsam?

Portius.

Vater, zürne
Nicht deinem Portius. Laß mich dieß Schwert,
Die Todeswaffe, deiner raschen Hand
Entrücken.

Cato.

Jüngling, weich' zurück!

Portius.

O, Vater,
Erbarm' dich deiner Kinder, deiner Freunde!
Laß ihre Thränen, laß ihr Flehn dich rühren, —
Erhalte ihnen dein kostbares Leben,
Und zürne nicht, wenn ich dein Schwert erfasse!

Cato.

Verrathen wollt'st du mich? In Cäsars Hände,
Gefangen, wehrlos, Cato überliefern?
Zurück, Verweg'ner! Lerne deinem Vater
Gehorchen, oder schwere Strafe — —

Portius (zurücktretend)

Blick'
So finster strenge nicht auf mich! Du weißt,
Daß deine Liebe mehr mir gilt als Leben!

Cato.

Jetzt bin ich wieder meines Schicksals Herr!
Laß Cäsar uns're Wälle nun bestürmen,
Die Rettungspforten alle uns verschließen,
Die Meere selbst mit seinen Flotten decken, —

Der Freiheit werde ich ein Thor doch öffnen,
Und Cäsar's stolzer Siegeshoffnung spotten!

Portius (knieend)

Vergib, o Vater, meinem kummerschweren,
Beklommenen Gemüth! Zum letzten Mal
Vielleicht sprichst du zu mir, blickt mich dein Auge
Mit ernster, inniger Vaterliebe an!
Verzeih' mein Flehen, zürne nicht den Thränen
Des Sohns, der in der Bangigkeit der Seele,
Zu deinen Füßen liegt und dich beschwört,
Dem fürchterlichen Schicksal zu entsagen,
Das du, verzweiflungsvoll, dir selbst bestimmst.

Cato (hebt ihn auf und umarmt ihn)

Du bist ein treuer Sohn mir stets gewesen, —
So weine nicht; die hohen Schicksalsmächte,
Die Cato einst mit vielem Glück gesegnet,
Sie werden gnädig uns're Bahnen lenken,
Mir Kraft verleih'n und euch Errettung senden.

Portius.

Dein tröstend Wort füllt mich mit neuer Hoffnung!

Cato.

Laß sie nicht wanken, Portius. Dein Vater
Wird seiner Ahnen, seiner eig'nen Ehre,
Gedenk sein und Unwürd'ges nicht vollbringen! —
Doch sieh', mein Sohn, ob du den theuren Freunden,
Noch Dienste leisten kannst! Laß sie die Abfahrt
Beschleunigen. Sie kennen Cäsars Flug!
Ich hoffe Wind und See sind ihnen günstig. —
Erschöpft von Leiden, Kummer und von Sorgen,
Will ich in kurzem, ruhig-sanftem Schlummer
Inzwischen mir Erholung, neue Stärke suchen. (ab)

Portius.

Er scheint zu neuem, frischem Lebensmuth
Sich aufzuraffen — Süße Freudenbotschaft!

(Marcia tritt auf.)

O Marcia, liebe Schwester, fasse Muth!
Ich habe gute Hoffnung, daß der Vater
Sein theures Leben uns, dem Vaterland,
Das seinen Cato weniger nie entbehren konnte,
Erhalten wird. — Er ging in sein Gemach
Um auszuruh'n, Erholung, frische Kraft,
Zu neuem, schwerem Kampfe zu gewinnen.
Ein heit'rer Friede waltet über ihm,
Und ruhigen Gemüths, befahl er mir,
Der Freunde eingedenk, zur raschen Abfahrt
Sie anzutreiben. Ihre Rettung nur
Bekümmert ihn, der eignen denkt er nicht!
O, Marcia, wache über seinen Schlummer! (ab)

Marcia (knieend)

Unsterbliche Mächte, die ihr der Gerechten
Mit Liebe gedenket, gießt Ruhe, Erquickung
Hernieder in Cato's bekümmerte Seele!
Verbannet die Sorgen, verscheuchet den Kummer,
Umschwebet sein Lager mit glücklichen Träumen, —
Blickt gnädig und huldvoll herab auf die Guten —
Und stärket der Menschheit erschütterten Glauben
An eure Gerechtigkeit, euere Güte! —

(Lucia tritt auf; Marcia erhebt sich.)

Lucia.

Wo ist dein Vater, Marcia? Wo ist Cato?

Marcia.

Sprich leise, Lucia; dort in dem Gemach

Ist er entschlummert. — Süßer Hoffnung Strahl,
O Freundin, winket uns! Der Liebe Glück
Scheint aus dem Abgrund unsers Mißgeschicks
Empor zu blühn!

Lucia.

Mit Bangigkeit erfüllt
Mich deines Vaters strenge Sinnesart.
Ernst und erhaben wie ein Gott,
Blickt er, der irdische Schwachheit nie gefühlt,
Auf uns herab und kennt nicht uns're Leiden.
Kann uns're zarte Liebe Mitgefühl
In seiner starren, kalten Brust erwecken?

Marcia.

Du kennst, o Lucia, meinen Vater nicht.
Ernst und erhaben, schrecklich allen Feinden
Des Vaterlands, ist er im Umgang mild,
Den Freunden, seinen Kindern, immer gütig,
Voll süßer, off'ner, wahrer Herzlichkeit,
Gefällig, freundlich, Andrer Fehler gern
Verzeihend, streng nur gegen sich —
Ein liebevoller Vater, der die Bitten
Der Kinder gern erhört, und ihre Wünsche
Mit freundlicher Ermahnung stets erfüllt!

Lucia.

O möcht' sein Segen uns're Wünsche krönen!
Doch wem ist Cato's tiefer Sinn bekannt?
Wer weiß, wem er den edlen Sohn bestimmt —
Und ob er Juba deiner würdig achtet?

Marcia.

Der Himmel wahre gnädiglich sein Leben —
Mein Glück und Heil will ich anheim ihm geben!

(Lucius tritt auf von Cato's Schlafgemach.)

Lucius.

Die Tugendhaften schlummern süß! —
Ich habe, Marcia, deines Vaters Schlaf
Bewacht. Ein unsichtbarer Gott hat seine,
In Aetherduft getauchten Schwingen ausgebreitet,
Und schwebet über ihm, die große Seele
Mit altgewohntem Heldenmuth belebend.
Erfrischend gießt die süßen Schlummerkörner
Der gütige Morpheus auf den Ruhenden,
Und Traumgebilde gaukeln lieblich um
Das ewig klare, lichte Geistes-Auge! —
Ein Lächeln überflog die reinen Züge,
Als ich, in seinen Anblick tief versunken,
Dem Lager leise nahe trat. „O Cäsar,
Du kannst mir nicht mehr wehe thun," ertönt' es
Von seinen halbgeöffnet ruh'gen Lippen.

Marcia.

Ich fürchte, schreckliche Gedanken füllen
Noch immer sein Gemüth!

(Juba tritt auf.)

Juba.

Die Reiter sind
Zurück, die ich auf Kundschaft ausgesandt;
Der Feind ist eine Meile nur von hier
Gelagert; von der Spitze jenes Thurmes
Erblickt das Auge seine Legionen.
Im Strahl der Abendsonne schimmern ihre
Hellblanken Waffen; ihrer Helme Glanz
Erfüllt die weite Eb'ne wie ein Feuermeer.

Lucius (zu Marcia)

Wir müssen deines Vaters Schlummer stören.

Zu gütlichem Vergleich will Cäsar noch
Die Hand uns bieten, uns zum Aeußersten
Nicht treiben, wenn sich Cato willig zeigt;
Sonst hätt' er unsre Mauern schon umschlossen.

(Portius tritt auf.)

Sieh', Portius eilt mit raschem Schritt herbei.
Was soll der freud'ge Blick? Bringst Friedens-Botschaft
Von Cäsar du, daß dich die Freud' verklärt?

Portius.

Nein, Lucius. Uns lächelt bess'res Glück!
Im Hafen, wo der Freunde Schaar zur Abfahrt
Die Schiffe schon bestiegen hat, des Ostwinds
Ungünst'ger Hauch sie aber noch zurückhält,
Ist von Pompejus heldenmüthigem Sohn
Aus Spanien ein Segel eingetroffen.
Der Sohn, des tapfern Todten würdig, ruft
Zur Rache auf die ganze Nation
Gegen die Mörder seines edeln Vaters.
Das Volk folgt muthvoll seinem kühnen Ruf;
Wär' Cato nur an ihrer Spitze, Rom
Erkämpfte glorreich die verlorne Freiheit.

(Man hört ein Stöhnen.)

Doch horch! was soll das Stöhnen? — Im Gemach? —
Laßt mich zu meines Vaters Hülfe eilen! (ab)

Lucius.

In seinem Schlummer denkt der Held an Rom,
Und, in dem wilden Aufruhr der Gefühle,
Bejammert er sein Vaterland. — Horch — weh! —
Ein zweites Stöhnen! — Götter, seid uns gnädig!

Marcia.

Dieß ist nicht Jammern eines Schlummernden!

Nur Todesqual — nur Todesschmerz kennt diesen
Erschütternd fürchterlichen Ton! —

Portius (zurückkehrend)

O unglücksel'ger Anblick!
O, Marcia, geschehn ist, was wir ahnungsvoll
Gefürchtet haben! Cato hat sich in sein Schwert
Gestürzt! —

Lucius.

O Portius! — Verschweige uns
Des Anblicks volle Gräßlichkeit!

Portius.

Ich hob den Sterbenden vom Boden auf —
In blut'gen Strömen fließt sein edles Leben!
Zum Lehnstuhl bracht' ich ihn, wo blaß und schwach,
Schwerathmend, er das letzte Lebewohl
Den theuern Freunden noch zu sagen wünscht;
Die Diener tragen weinend ihn hieher. —

Marcia.

O Himmel, leih' mir Stärke, meines Vaters
Bejammernswerthen Anblick zu ertragen,
Und ihm die letzte Liebespflicht zu weih'n!
(Cato wird in einem Lehnstuhl hereingetragen.)

Juba.

Ist das dein Sieg, o Cäsar, dein Triumph? —

Lucius.

Ja — nun ist Rom dahin!

Cato.

Setzt mich hier nieder!
Komm' zu mir, Portius! Sind unsre Freunde

Nun eingeschifft — mit Allem wohl versehn?
Versäume nichts zu ihrer Rettung! — Götter!
Laßt mich die wen'gen Augenblicke nützen;
So lang' ich athme, laßt mich Gutes thun!
Bist du hier, Lucius? — Du bist voll Güte —
Laß unsre Freundschaft auf die Kinder erben:
Mach' meinen Sohn durch deine Lucia glücklich!
O Marcia, theure Tochter — stütze mich!
Ich fühle meine Lebenskräfte schwinden!
Es liebt dich Juba! — Ein römischer Senator,
Da Rom noch Rom, hätt' seine Tochter keinem
Barbarenkönig je vermählt. Doch dieser
Verhängnißvolle Bürgerkrieg hat nieder-
Geworfen allen Unterschied des Ranges —
Und Juba ist an Heldensinn ein Römer.
Verleiht, o Götter, meinen Kindern Segen!
— Ich bin des Lebens satt! — Ich sehne mich
Hinweg von dieser schuldbelad'nen Erde! —
Eröffnet mir, Unsterbliche, die Pforten
Der bessern Welt, in der Gerechtigkeit
Und Liebe ihre Throne aufgeschlagen!
Ha! welch' ein Lichtstrahl blitzt mir in die Seele! —
Ich sehe Spanien's Jugend mit Pompejus Sohne
Für Rom und Freiheit Heldenkämpfe liefern.
Mich trägt des Geistes Ahnungsblick nach Rom —
Ich seh' im hohen Kapitol den stolzen Sieger
Durchbohrt von drei und zwanzig Wunden fallen!
— Auch du Brutus! — O edler Held der Freiheit!
Du bist der alten Heldenrömer würdig! —
— Ihr Freunde, seid getrost! Unüberwunden
Steht Rom, die mächt'ge Siebenhügelstadt!
Ob Cäsar auch auf kurze Zeit die Herrschaft
Erringe — plötzlich stürzen ihn die Schicksalsmächte!
Mir däucht, ich war zu rasch — Ihr Götter! Zürnet
Dem Lebensmüden nicht — Der Irrthum ist —

Der Menschheit — bittres Loos! — Ihr seid allein
Allwissend — und — allgütig — und — gerecht! —
(stirbt.)

Portius.

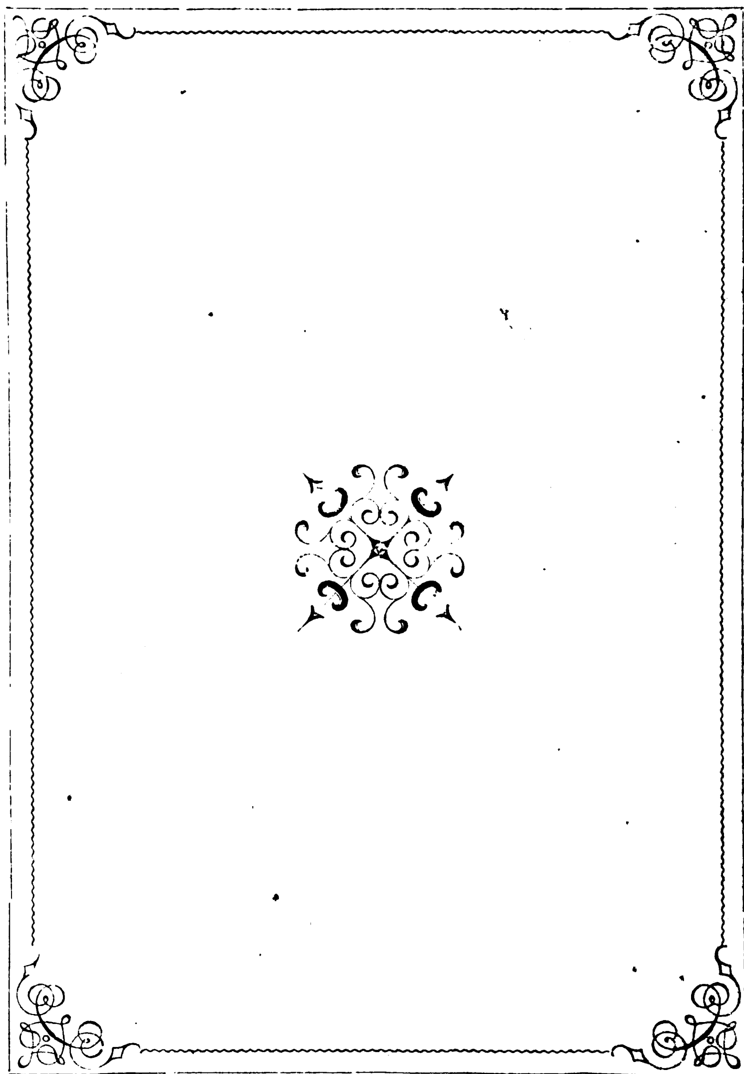
Die größte Römerseele ist dahin=
Geschieden! — Götter, öffnet gnädig ihr
Die Pforten des Elysiums! — O Vater!
Dein letzter Wille soll uns heilig sein!
Wir werden an dem Sieg der Freiheit nie
Verzweifeln! — Freunde, laßt uns Cato's Leiche
In Cäsar's Lager kühn hinüber tragen!
Der ernste Anblick wird ihn tief erschüttern,
Und seine Seele menschlich fühlen lehren!
Dein Schatten, Cato, wird um deiner Freunde Schaar
Erhab'ner Tugendwürde Majestät nun gießen;
Den Feinden werden Thränen selbst entfließen —
Zu fernen Zeiten wird dein Nachruhm hallen —
Und Siegeshymnen werden dir erschallen!

Ende.

26765

20

1.35



RETURN TO ➡ CIRCU
202 M

LOAN PERIOD 1

4

LIB

This book is due b

D

LIBRARY USE JU

FORM NO.

YB 14044

M318717